JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 10 DE JULIO DE 1964 No. 2072

Die nach Wahrheit suchen

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Synthese auffinden

„Nur ein ganz Törichter kann die Ansicht haben, im unendlichen Raum, auf den zahllosen Riesenwelten, von denen gewiss die meisten von einem besseren Lose beseelt sind als wir, gebe es nichts anderes als das Licht, das wir auf ihnen wahrnehmen. Es ist geradezu albern anzunehmen, es gebe keine anderen Lebewesen, keine anderen Denkvermögen, keine anderen Sinne als die uns bekannten."

Diese Worte schrieb vor mehr als vierhundert Jahren der italienische Mönch und Philosoph Giordano Bruno, jener grossartige Rebell, dessen Glut „all der Schnee vom Kaukasus nicht hätte löschen können." Giordano Bruno (1548—1600) war wegen seiner revolutionären Anschauungen aus dem Dominikanerorden ausgeschlossen worden. Seine Gedanken haben später den jungen Spinoza tief beeinflusst. Bruno lehrte, dass Gott und die Materie eins sind. Die Aufgabe der Philosophie erblickte er darin, die Einheit in der Vielheit, den Geist in der Materie und die Materie im Geist wahrzunehmen, um so zu der Synthese zu gelangen, in der sich Gegensätze und Widersprüche finden, um zu verschmelzen. In Fortführung der Gedanken von Kopernikus lehrte Bruno ein Weltbild, das die Gegnerschaft der Kirche hervorrief. Bruno sprach vom Universum, das unendlich und von der göttlichen Weltseele durchflutet sei.

Die Inquisition verurteilte Bruno zum Tode. Er wurde bei lebendigem Leibe verbrannt.

Die hier eingangs zitierten Worte Brunos bilden den Abschluss eines Buches, das den merkwürdigen Titel „Die „Schöpfung ist noch nicht zu Ende" führt und den Blick des Menschen auf Probleme und wissenschaftliche Erkenntnisse richtet, die den meisten völlig unbekannt sind. Das Buch ist für Nichtfachleute geschrieben und stellt hohe Anforderungen an den Leser, der nur bei Aufwendung von Geduld, Fleiss und Ausdauer sich durch die vielen wundersamen Aspekte der neuesten Forschungen über die Entstehung des Lebens, über unsere Erde und den Kosmos hindurcharbeiten kann.

Die Ergebnisse der Forschungen sollten die Menschen demütiger machen und sie verstehen lassen, dass im Angesicht der Ewigkeit und Unendlichkeit die Grösse des Alls und des göttlichen Werkes nur erahnt werden können. Aufgabe der schöpferischen Geister kann es nur sein, nach der Synthese zu forschen, um unser Weltbild mit den Erkenntnissen in eine Harmonie zu bringen. Die Kleinheit der Menschheit und der Erde sollte das Handeln der Bewohner unseres Planeten ausrichten und auf die Bahnen des Friedens lenken. Die von den Propheten geforderte Demut ist im Angesicht der Wirklichkeiten des Kosmos nicht nur als ein religiöses oder sittliches Gebot zu begreifen, sondern als ein Prinzip für den Bestand und die Festigung der menschlichen Gesellschaft.

II.

Verbrannt

Warum wurde Giordano Bruno vom Inquisitionsgericht verurteilt und verbrannt? Niemand wird heute diese Entscheidung und die Hinrichtung eines Mannes gutheissen, der weitschauend zu den Kernproblemen der Menschheit Stellung genommen hatte. Niemand wird heute die Ansicht vertreten, dass die Ausstossung des grossen Spinoza aus der Gemeinde die rechte Antwort auf seine philosophischen Anschauungen war. Es wird als eine Selbstverständlichkeit empfunden, dass mit dem Fortschreiten von Wissenschaft und Technik manche Auffassungen, selbst wenn sie früher als unumstösslich galten, eine Wandlung erfahren müssen, weil nicht nur die wissenschaftliche Erkenntnis fortschreitet, sondern auch der Blick in die innere Gesetzmässigkeit der menschlichen Gesellschaft sich weitet.

Mit dem Begriff der Tradition alles zu verteidigen, was uns in der einen oder anderen Form überliefert worden ist, muss dazu führen, dass sich ständig ein „Schisma", eine Spaltung vollzieht, anstatt mithilfe der neuen Gedanken und Entdekkungen zur Harmonie zu streben oder den grandiosen Versuch zu unternehmen, das Alte, das Ueberlieferte, das Vergangene mit der neuen Gegenwart zu verbinden. Die Methodik des Verbrennens, des brutalen Auschaltens des Neuen hat das Alte noch niemals gerettet. Wehe dem Geschlecht, das sich bewusst und unter dem Deckmantel der ‚Tradition', die wir hochhalten müssen und sollen, aus dem Kreislauf ständiger Bewegung und des Fortschritt selbst ausschaltet.

III.

Selbstvernichtung

Heutzutage wird allgemein die Auffassung vertreten, dass der Mensch durch seine wissenschaftlichen und technischen Fortschritte in der Lage sei, alles Leben zu zerstören und vielleicht sogar die Erde aus ihrer Bahn zu schleudern, was ebenfalls zum Untergang des Menschengeschlechts führen müsste. Es fehlt auch nicht an Stimmen, die wenigstens für den Augenblick noch diese Möglichkeit in Abrede stellen. Jedoch dürfte diese Tatsache allein, dass man eine solche totale Vernichtung nicht für ausgeschlossen hält, mit aller Schärfe darauf hindeuten, dass das heutige menschliche Tun, die bisherige Planung für die künftige internationale Ordnung und die mangelhaften Bemühungen um eine vernünftige Gestaltung einer Welt des Friedens für alle eine Enttäuschung darstellen. Diese, in mancher Beziehung trostlose Lage weist darauf hin, dass unsere Erkenntnisse den allgemeinen Prinzipien der menschlichen Zusammenarbeit weit vorausgeeilt sind. Mit anderen Worten: man hat es nicht verstanden, eine Lebens- und Gesellschaftsordnung zu schaffen, die den neuen Gegebenheiten angemessen ist.

Die totale Destruktion, die nach Meinung sehr vieler grosser Forscher bei Gebrauch der Atomwaffen droht, kann nicht das Ziel sein, nach welchem Menschen und Völker, repräsentiert durch ihre Staatsmänner, streben. Weder die westliche oder die ihr gegenüberstehende östliche ‚Welt' können ernsthaft danach trachten, die unbestritten vorhandenen, schweren Probleme durch Massenvernichtungen zu lösen. Es müssen also neue, ganz andere, von den bisherigen abweichende Wege zur Rettung der Menschheit aus ihrer ganzen Krise gesucht und gefunden werden.

Mit allen erforderlichen Vorbehalten sei ein vergleichendes Beispiel gegeben: es würde niemandem einfallen, als normales Verkehrsmittel heute einen Pferdewagen zu benutzen, um von Moskau nach Rom zu reisen. Auch wird niemand mit der Absicht Erfolg haben, in Zukunft die Ozeane wieder mit Barkassen zu kreuzen, wie sie Kolumbus benutzt hat. Daran wird niemand denken. Im Zeitalter der Ueberschallflugzeuge hat das Galeerenschiff seine Bedeutung verloren. Aber für die Zusammenarbeit und das internationale politische Leben gelten noch die gleichen Prinzipien, die schon in grauer Vorzeit und Jahrtausende hindurch ihre Anwendung gefunden haben. Die internationale Politik arbeitet noch mit denselben Methoden von ehedem, also mit Spionage, Bedrohung, wirtschaftlichem Druck, numerischer Ueberzahl, mit kalten und warmen Kriegen.

Ist es aber wirklich zu verantworten, dass das Recht bei der stärkeren Kanone liegt?

IV.

Der Hunger

Es sterben immer noch mehr Menschen Hungers als an Epidemien. Während es der modernen Medizin ständig wirkungsvoller gelingt, die Krankheiten zu bekämpfen und durch entsprechende sozial-hygienische Massnahmen die Lebensdauer der Menschen zu verlängern, wurde bisher eine bessere Verteilung der Lebensgüter nicht erreicht. Die Gegensätze zwischen Arm und Reich, zwischen hoch entwickelten und zurückgebliebenen Ländern haben sich eher erweitert als vermindert. Man stellt auch nicht ernsthaft in Abrede, dass es auf Erden — wenigstens bisher — genügende Nahrungsmittel geben würde, wenn nur die Verteilung eine

(Schluss auf Seite 2)

Grenzkaempfe

Tel Aviv. — Im Augenblick herrscht Ruhe an der israelisch-syrischen Grenze, doch hält die Spannung an. In diesem Sinne berichten die israelischen Zeitungen nach den heftigen Zwischenfällen der vergangenen Woche. Die Zeitungen fordern energische Zurückweisung der syrischen Provokationen und stellen fest, dass man den Arabern eine „Lektion" erteilen müsste. (ITA)

Erklaerungen Eshkols

Paris. — Auf einem Diner, das die Vereinigung der Auslandskorrespondenten in Frankreich ihm zu Ehren veranstaltete, erklärte Levi Eshkol, dass Israel nicht die Absicht habe, sich mit Atomwaffen zu versorgen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass solche Waffen niemals in den Mittleren Orient gelangen würden. „Israel", so sagte er, „wird bestimmt nicht das erste Land im Mittleren Orient sein, das Atomwaffen besitzen wird, nicht nur, weil sie zu viel kosten, sondern weil die Waffen, die bei uns bisher üblich waren, schon mörderisch genug sind."

Vorher war Eshkol vom Präsidenten der französischen Nationalversammlung, Jacques Chaban Delmas, empfangen worden. Auch mit dem französischen Kriegsminister, Pierre Messmer, und anderen hohen Militärs hatte er eine Aussprache, in deren Verlauf sich die Franzosen „den Problemen Israels gegenüber ausserordentlich verständnisvoll zeigten."

Auf die Frage, welche Konzessionen Israel den Arabern zu machen bereit wäre, um mit ihnen zu einer Einigung zu kommen, erwiderte Eshkol: „Ich bin sicher, dass der Tag kommen wird, an dem die Araber Israel ebenso anerkennen werden, wie es andere Nationen der Zone getan haben. Ich glaube nicht, dass der Frieden durch Konzessionen erreicht werden kann. Israel hält nur noch ein Viertel des Gebietes besetzt, das die Engländer während ihres Mandats in Palästina okkupierten. Was Israel den Arabern tatsächlich anbieten kann, ist Freundschaft und technische Unterstützung." Auf eine andere Frage, wie er sich die Sicherung des Friedens vorstelle, antwortete der israelische Premier: „Nur durch einen Friedensvertrag. Sollte das nicht möglich sein, dann wären wir auch bereit, einen Nichtangriffspakt zu unterzeichnen und die Abrüstung in der Zone zu befürworten." (ITA)

Merkwürdige Bundesgenossen

von B. B. SAMUEL

Die Unruhe in den arabischen Ländern hält an. Seit vielen Jahren folgen Rebellionen und Revolutionen in verschiedenem Tempo aufeinander. Es gibt kaum ein arabisches Land, in dem sich eine normale Entwicklung vollzieht. Die ägyptische Regierung ist vielleicht die einzige, die sich fest im Sattel fühlt. Aber kein Diktator kennt das Ende seiner Regierungszeit voraus. Im Irak „rollen" die Köpfe aus königlichem Geblüt, von Ministerpräsidenten, Politikern und Militärs in steter Folge. Der Namen des letzten Diktators Kassem ist beinahe schon wieder vergessen. Saudi Arabien, Yemen und Syrien gehören zu den Staaten, deren Innenpolitik ungewiss und vom Augenblick abhängig ist, deren Aussenpolitik aber im wesentlichen darin besteht, dem Aegypter Beifall zu zollen.

Zu den neuesten Sternen am arabischen Nachthimmel gehört Ben Bella, der Herr über Algerien. Er ist ein gern gesehener Gast Krutschews und vorläufig auch noch ein Freund Nassers. Er plädiert begeistert für die arabische Einheit, führt gleichzeitig einen Krieg gegen seinen marokkanischen - (arabischen) Nachbarn und unterhält gespannte Beziehungen mit seinem anderen Nachbarn Tunis. Aber mit ungewöhnlicher Lautstärke wettert er aus der Ferne gegen Israel.

Die eigene Position Ben Bellas ist durchaus nicht gefestigt. Ryfkabylen, Truppenteile, Armee-Oberste erheben sich gegen Ben Bella. Erst jetzt wieder kam es zu einer Militär-Rebellion, die nach anfänglichen Berichten — wie nicht anders zu erwarten — niedergeschlagen worden sein soll. Dann hiess es allerdings, dass noch weiterhin Wiederstand geleistet werde. Der rebellierende Oberst heisst Mohamed Chaabani und gilt auch als ‚Held der Revolution'. Der Mann wird wegen seines mongolischen Gesichtsausdrucks „Der Mongole" genannt, wegen seiner Rebellion hat ihn das Zentralcomité der algerischen Befreiungspartei soeben ausgeschlossen.

Man wird sich daran erinnern, dass vor einiger Zeit niemand anderes als der Vizepräsident Algiers gegen Ben Bella aufstand. Heute erfährt man, dass dieser Mann mit seinen Truppen, der sich in den Bergen versteckt hält, möglicherweise zu den Truppen des Obersten Chaabani stossen werde. Immerhin sind es dann schon nicht mehr unerhebliche Rebellenverbände, die gegen die Zentralregierung Ben Bellas aufgetreten sind.

Ben Bella, der sich ausserstande gezeigt hat, im eigenen Haus Ordnung zu halten, gehört aber zu den Wortführern der Arabischen Liga, die seit einiger Zeit ein neues Aufgabengebiet erhalten hat. Ursprünglich war diese Schöpfung des ehemaligen britischen Aussenministers Anthony Eden dazu bestimmt worden, aussenpolitischen Zwecken zu dienen. Die arabische Liga versuchte auf internationalen Konferenzen zu intervenieren, betrachtete — vergeblich — die UN als ihr Betätigungsgebiet und trieb die einzelnen Araberstaaten dazu an, wenigstens nach aussen hin ihre feindselige Stellung gegen über Israel zu bekunden. Die Erfolge waren gleich null. Sicherlich wurden Israel gelegentliche Schwierigkeiten bereitet, aber einen Schritt von Bedeutung vermochte die Liga nicht einzuleiten.

In letzter Zeit ist die Arabische Liga dazu übergegangen, sich in die innerpolitischen Verhältnise fremder Staaten unter der Maske eines Kampfes gegen Israel einzulassen. Araber machen Hetzkampagnen gegen Juden, wobei men sich weitgehend nazistischer Argumente bedient. Auf diesem Wege hofft man, die jüdische Einmütigkeit und Solidarität für Israel zu erschüttern. Das jüdische Volk hat beinahe zwei Jahrtausende in seiner Liebe und Treue zu Israel festgehalten und zahllose Opfer hierfür gebracht; die Arabische Liga wird mit ihrer ‚Propaganda" die jüdische Position nicht erschüttern.

Interessant ist es jedoch, dass die Liga sich darum bemüht, andere Länder sowohl gegen Israel wie gegen die Juden aufzuwiegeln. Das hat bereits zu sehr wenig erfreulichen Situationen geführt, da manche Politiker gutgläubig auf die arabische Propaganda eingegangen sind, ohne die internationalen Bindungen zu beachten. In ihrer Art anmassend, glauben die arabischen Vertreter Erkenntnisse und Weisheiten verkaufen zu können, die mit den Prinzipien aller amerikanischer Länder in einem nicht miteinander zu vereinbarenden Gegensatz stehen. Bisher waren jedenfalls diese amerikanischen Länder mit der Ausnahme von Kuba demokratischer Gesinnung und folgten demokratischen Prinzipien. Jetzt will man sie in das entgegengesetzte Lager zerren, in welchem heute die arabischen Länder stehen.

Nasser, Ben Bella und andere unterstreichen immer wieder ihre Freundschaft zur kommunistischen Welt. Sie stehen auf einer Linie mit Jugoslawien, einem der engsten Verbündeten Moskaus, und mit manchen anderen Ländern, die sich gegen den Westen stellen. Damit soll noch nicht gesagt werden, dass alle arabischen Länder der kommunistischen Front angehören. Aber weit entfernt sind sie von dieser Linie nicht. Jedenfalls beeinflusst der Kommunismus alle diese Staaten weit mehr als westliches Denken. Das bedeutet also, dass die arabischen Staatsmänner mit Krutschew, Tito, Gomulka und . . . Fidel Castro in einer Front marschieren.

Und nun muss man sich vorstellen, dass in Lateinamerika wichtige Kreise Sympathien für Nasser und seine Leute hegen, während sie gleichzeitig Castro mit aller Entschiedeneit bekämpfen. Wer aber für Nasser ist, stützt Castro. Das ist ein Prinzip der heutigen politischen Situation, an dem niemand vorübersehen kann.

HOROWITZ-PLAN

Die Welthandelskonferenz hat als ersten Beschluss einen von David Horowitz, dem Gouverneur der israelischen Staatsbank, vorgelegten Antrag angenommen. Der Plan sieht eine internationale Anleihe für die Entwicklungshilfe vor. Die Anleihe sollte von den Regierungen gemeinsam garantiert und öffentlich zur Zeichnung aufgelegt werden bei einem Zinsfuss von 5 Prozent. Die Darlehen an die Entwicklungsländer müssten einprozentig verzinst und die Differenz von den Industrieländern aufgebracht werden. Insgesamt sollten 2 Milliarden Dollar durch etwa 20 Länder aufgebracht werden. Der Antrag wurde mit 59 Stimmen bei 17 Enthaltungen angenommen. Aegypten war als einziger Staat dagegen. Die anderen arabischen Staaten und die Länder des Sowjetblocks haben sich der Stimme enthalten. Der russische Vertreter erklärte, der Plan habe die Anlage von Privatkapital im Sinne, das aber in Russland nicht vorhanden sei, Russland sei auch nicht Mitglied der Weltbank. Trotz aller Sympathie für den israelischen Vorschlag müsse sich sein Land daher der Stimme enthalten.

Die nach Wahrheit suchen

(Schluss von Seite 1)

andere wäre, als sie wirklich ist. Noch ist es nicht erforderlich, Lebensmittel auf künstlichem Wege, z.B. durch Verwertung von Algen, zu erzeugen. Trotzdem sterben Menschen an Hunger.

Früher sind Völkerschaften aufgebrochen, haben ihre Wohnbezirke verlassen und neuen Boden gesucht, um zu leben. Der Hunger war und ist einer der Beweggründe, der innerhalb verschiedener Nationen Unruhe und Unfrieden schafft, die zu blutigen Bürgerkriegen führen. Warum beseitigt man nicht diese Gefahrenherde, indem man den Hunger überwindet?

Niemand wird beweisen können, dass diese Lage von einem bestimmten Wirtschaftssystem abhängig ist, wie dies vielleicht früher einmal der Fall gewesen ist. Hungersituationen finden wir ebenso im ‚kapitalistischen' wie im kommunistischen Lager. Ueberhaupt hat der krasse Gegensatz zwischen diesen beiden Wirtschaftsformen, der noch vor wenigen Jahren das internationale Leben beherrschte, an Schärfe verloren. Im Welthandel konkurrieren beide Wirtschaftstheorien und die ihnen zugehörenden Länder nach den gleichen Grundsätzen. In vielen westlichen Ländern haben die in der kommunistischen Theorie doch unbedingt notwendigen Klassenkämpfe völlig aufgehört, jedenfalls aber ihre ursprüngliche Bedeutung verloren.

Die heutige Weltkrise auf ökonomische Gesetze zurückführen zu wollen oder gar auf Lebensvorstellungen, die von diesen Prinzipien abhängen, ist abwegig. Der Kampf geht um moralische Grundsätze. Nur wenn sich alle Völker von ihren alten Ideen lösen und ihre wirtschaftlichen Zwangsvorstellungen preisgeben, wird der Weg zu einer Verständigung, zum Fortschritt und zum Frieden geöffnet.

V.

Frei von Hass

Die grosse Tiefen- und Breitenentwicklung des verstorbenen Papstes Johannes XXIII. lag darin, dass er die Weltsituation richtig einschätzte und an die Menschheit appellierte, einen Weg aus der moralischen Krise zu suchen. Hierzu gehört die Anerkennung der Gleichheit aller Menschen und ihres Rechtes zu leben. Ohne die Verwirklichung des Primats der gleichen Rechte aller Menschen, frei und würdig ihr Leben zu gestalten, kann es keinen Frieden geben. Freiheit kann nicht nur bedeuten, dass man politische Unabhängigkeit auch den kleineren, jüngeren oder schwächeren Völkern zugesteht. Zum Begriff der Freiheit gehört auch, sich nicht vor Hunger und Hass fürchten zu müssen. Dieses Ziel hatte bereits Roosevelt aufgestellt; wie wir heute feststellen müssen: vergeblich.

Hass finden wir keineswegs nur in kommunistischen Ländern. Dem Hass begegnen wir auch in den Staaten, die sich selbst für die am meisten fortgeschrittenen halten. Hass bestimmt die innere Lage Südafrikas, ohne dass die Verantwortlichen Massnahmen ergreifen würden, die der Herstellung des inneren Friedens dienen könnten. Dass die Frauen im Gebrauch der Waffen ausgebildet werden, kann das Problem nicht lösen; hierdurch werden die Gegensätze bewusst geschürt, niemals aber überwunden.

Die Rassenkämpfe in den Vereinigten Staaten sind ein alarmierendes Zeichen. Hier steht der technische Fortschritt in der krassesten Form dem Zurückbleiben hinter Vorurteilen gegenüber. Die Zeit der Sklaverei oder der Unterdrückung von Menschen nur aus dem Grunde, weil sie anderer Hautfarbe oder vielleicht anderen Charakters sind, ist schon lange vor dem Atomzeitalter zuende gegangen. Die Terror- und Gewaltakte gegen die Schwarzen in den USA sind nicht allein die gleichen Verbrechen wie die Verfolgungen Andersgesinnter in kommunistischen Ländern, sondern deswegen noch betrüblicher und schwerwiegender, weil die Hoffnungen der freien Welt in erster Linie von Amerika abhängen. Das ist besonders entmutigend in einer Zeit, wo die Ausstrahlungen des Hasses in vielen Ländern grösser anstatt geringer werden.

VI.

Nur in freien Laendern

Nur in freien Ländern wittern die Nazis Morgenluft. Das beweist ein Bericht aus Australien:

Grosses Aufsehen in Australien und Bestürzung in jüdischen Kreisen hat eine Fernsehsendung der australischen Rundfunkgesellschaft ABC erregt, die sich mit der nationalsozialistischen Partei des Landes befasste. Bundessenator Cohen, Mitglied der Labourpartei, hat in Melbourne bereits die Aufmerksamkeit des australischen Justizministeriums auf die „National Socialist Party of Australia" gelenkt.

Anfang April machte die Partei von sich reden, als sie Einladungen zur Feier von Hitlers Geburtstag verschickte. Die Einladungen trugen das ehemalige deutsche Hoheitszeichen mit Adler und Hakenkreuz. In der Fernsehsendung am vergangenen Sonntag traten etwa 20 Australier in SS-Uniformen auf. Ihr Chef, der Wäschereibesitzer Smith aus Sydney, erklärte, Hitler sei ihr grosses Vorbild. Seine Partei wolle sich künftig an sämtlichen Wahlen beteiligen. Sie sei 250 Mann stark, trete für die Vorherrschaft der weissen Klasse in Australien ein und appelliere an die Jugend, ihr beizutreten.

Auf die Frage eines Fernsehreporters, wie er sich zum Auschwitz-Prozess stelle, entgegnete Smith, auch er bereite für Australien eine Endlösung vor.

Aus der Bundesrepublik liegt der folgende Bericht vor:

In einer Entschliessung an Bundesregierung und Bundestag hat der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit seine Sorge für die „Fortdauer beunruhigender Symptome antisemitischen Denkens in der Bundesrepublik" zum Ausdruck gebracht. Mit grosser Besorgnis verfolge man auch „politisch - revisionistische Aeusserungen von Repräsentanten der politischen Führung", da erfahrungsgemäss antisemitische und nationalistische Strömungen eng zusammengehörten.

Nazistische Gruppen aktuieren u. a. auch in England, in den USA, in lateinamerikanischen Ländern. Man misst ihnen keine Bedeutung bei. Aber die Erfahrungen lehren, dass der Antisemitismus eine Giftpflanze ist, die auf dem Morastboden jeder Krise wächst.

VII.

Um die Zukunft

Die Krise, in der sich die Menschheit befindet, ist weder eine politische noch eine wirtschaftliche; es handelt sich um eine moralische Krise. Die verantwortlichen Staatsmänner, insbesondere des Westens, sind dazu berufen, die Ideale, die sie vertreten, mit ihrer Wirklichkeit in Einklang zu bringen. Die alten Methoden der für unsere Zeit nicht mehr adäquaten Machtpolitik sollten endlich über Bord geworfen werden. Die Lösung ist nicht schwer zu finden; sie liegt im Suchen nach Kooperation aller Menschen und Völker sowie Ausschaltung jeder Machtentfaltung, gleich in welcher Form — sei es durch Krieg oder wirtschaftliche Zwangsmassnahmen.

Die Anpassung der menschlichen Lebens- und Denkformen an die weltweiten Erkenntnisse der Wissenschaft ist in die Hand der Menschen gegeben, genau wie diese Erkenntnisse selbst vom Menschen gemacht worden sind.

Nicht Hunger und nicht Hass, nicht Unterdrückung und nicht Scheiterhaufen werden den wirklichen Fortschritt aufhalten können. Mit dem Verbrennen Giordano Brunos oder dem gegen Spinoza geschleuderten Bannstrahl wird die Wahrheit sich nicht ausschalten lassen, jene Wahrheit, die einer alten Erkenntnis, einem alten Gesetz, einer alten sittlichen Vorstellung entspricht: die Wahrheit von der Gleichheit aller Menschen.

Zech-Nenntwich in Südafrika!

Johannesburg. — Einem Bericht des „Sunday Times" zufolge soll der entflohene Kriegsverbrecher Zech-Nenntwich sich auf einem Landgut in der Nähe von Pretoria versteckt halten. Die Information, deren Quellen nicht angegeben werden, enthüllt noch, dass die Reise Zech-Nenntwichs in die Südafrikanische Union von einer geheimen Nazi-Organisation, die sich „Die Spinne" nennt, ermöglicht wurde. Die Zeitung fügt hinzu, dass „Die Spinne", deren Existenz übrigens in Westdeutschland angezweifelt wird, gegenwärtig die Möglichkeiten zur Ansiedlung von Nazis in Südafrika studiere, da Lateinamerika wegen der Verfolgungen, denen diese durch israelische Agenten ausgesetzt sind, als Asyl nicht mehr sicher genug sei.

„Sunday Times" publiziert gleichzeitig auch einen Bericht über eine geheime Konferenz, die unter dem Schutz einer bewaffneten Wache auf einem Landsitz in Pretoria stattgefunden habe. Auf der Tagesordnung standen Organisation, Transport, Versteckmöglichkeiten und eventuelle Beschäftigung von Nazis, die sich der deutschen Gerichtsbarkeit entziehen wollen.

Zech-Nenntwich, der bekanntlich kurz nach seiner Aburteilung aus dem Gefängnis und aus Deutschland entfloh, soll zusammen mit anderen prominenten Nazis auf dem erwähnten Landgut leben, dessen Namen die Zeitung nicht nennt.

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Verrat an Aegypten

Kairo. — Ein Tribunal des ägyptischen Staatssicherheitsdienstes verurteile den deutschen Studenten Franz Frowald zu zehn Jahren Zwangsarbeit, weil er ägyptische Militärgeheimnisse den Israelis übermittelte. Der Student gehörte der Gruppe deutscher Techniker an, die an ägyptischen Geheimwaffen arbeiten. Das Gericht erklärte, die Jugend und die Reue des Angeklagten bei seiner Verurteilung in Betracht gezogen zu haben. „Ein weiterer Faktor ist die Wertschätzung, die Aegypten den deutschen Technikern entgegenbringt", hiess es in der Urteilsbegründung wörtlich. (ITA)

EHRUNGEN FUER ESHKOL

Paris. — Nach einer Woche, die mit politischen Konferenzen ausgefüllt war, erholte sich der israelische Premier zwei Tage auf dem Gutsbesitz des Baron Edmond Rothschild in Armenvilliers, in der Umgebung von Paris.

Vorher hatte die Liga für französisch - israelische Freundschaft ein Bankett für ihn veranstaltet, auf dem drei französische Minister, der Justizminister Jean Foyer, der Arbeitsminister Gilbert Grandval und der Minister für Bauwesen, Jacques Maziol, teilnahmen. Ausserdem waren zahlreiche Generäle, Deputierte, Mitglieder der Akademie und andere Persönlichkeiten zugegen.

Diomede Catroux, Exminister und Präsident der Liga, begrüsste den Gast und würdigte in seiner Ansprache die dauernde Freundschaft zwischen Frankreich und Israel. Eshkol dankte in hebräisch und sagte, dass die Franzosen „unserem Herzen sehr nahe stehen".

Vor dem Bankett hatten Eshkol und seine Begleiter das uralte Bürgermeisteramt von Paris besucht. Auch dort wurde die Freundscaft zwischen den beiden Ländern betont.

Am Montag begann dann für Eshkol eine Woche, die er der Besichtigung landwirtschaftlicher, industrieller und militärischer Betriebe in Begleitung des Landwirtschaftsministers Edgard Pisani widmete. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Ludwigsburger Zentralstelle

(FAZ) — Schwerfällig schwingt das Tor in dem Gitter vierkantiger Stahlstreben nach innen, fällt zurück und schliesst sich wieder, kaum dass der Knopfdruck des Wachhabenden es geöffnet hatte. Ein Gefängniseingang wie jeder andere, für Unbefugte gesperrt. In Ludwigsburg aber sichert er nicht nur den Strafvollzug, sondern auch die Strafverfolgung. Unweit der Zellen, in denen Häftlinge für Fahrerflucht, Diebstahl, Körperverletzung büssen, befassen sich Staatsanwälte mit Anklagen, die in dem Vorwurf der Teilnahme am organisierten Massenmord des nationalsozialistischen Regimes gipfeln. Die Akten in ihren Büros nennen noch Tausende von Verdächtigen. Es gilt, sie aufzuspüren, zu überprüfen, Beweise zu suchen, damit millionenfache Schuld nicht ungesühnt bleibe.

Die Zentralstelle der Länderjustiz - Verwaltungen zur Aufklärung von NS-Verbrechen besteht seit sechs Jahren. Erst 1958, nach den Enthüllungen im Ulmer Prozess gegen das Einsatzkommando Tilsit, hatten die Justizminister aus der Erkenntnis, dass nur eine Koordination der Ermittlungsarbeit die zahllosen strafrechtlich noch nicht erfassten Mordtaten der unseligen deutschen Vergangenheit ans Licht bringen könnte, die Schlussfolgerung gezogen. Seither wird in Ludwigsburg die Verfolgung der Helfer bei der „Endlösung" und den anderen Schreckenstaten der Nationalsozialisten systematisch fortgesetzt.

Die Notwendigkeit dieser Aufgabe, die noch drei Jahre in Anspruch nehmen wird, dokumentiert sich in der jüngsten Bilanz der Zentralstelle: Bis zum 31. Januar 1964 wurden 463 ihrer insgesamt 672 „Vorermittlungssachen" erledigt und den zuständigen Staatsanwaltschaften übergeben, was in siebzig Fällen zu Gerichtsverfahren und Verurteilungen führte. Nach der letzten Urteilsstatistik (Juli 1963) sind von 152 Beschuldigten neunzehn mit lebenslangem Zuchthaus bestraft worden; 94 erhielten zeitlich begrenzte Zuchthausstrafen, sechs Gefängnisstrafen; in 32 Fällen gab es Freispruch, einmal wurde ein Verfahren eingestellt.

Die Ermittlungen der zehn Staatsanwälte, die in Ludwigsburg unter Leitung von Oberstaatsanwalt Dr. Erwin Schüle tätig sind, dürften die im Dezember vergangenen Jahres vom Bundesjustizministerium veröffentlichte Uebersicht um manche Zahlen bereichert haben. Das Ministerium gab damals an, dass vom Zeitpunkt der deutschen Kapitulation bis zum Ende des Jahres 1963 gegen dreissigtausend Personen ermittelt und in 12.846 Fällen Anklage erhoben worden sei. Die Uebersicht erwähnt 5.426 Verurteilte, von denen 486 durch die drei westlichen Alliierten, drei durch die deutsche Justiz (die bis zum Mai 1949 noch die Todesstrafe kannte) hingerichtet wurden, und schätzt die Zahl der Verurteilungen in der Sowjetunion auf über zehntausend, die der Verfahren im übrigen Ausland auf etwa viertausend.

Die Strafverfolgung von Verbrechen, die mit lebenslangem Zuchthaus bedroht sind, verjährt nach deutschem Recht in zwanzig Jahren, es sei denn, eine richterliche Handlung hätte die Verjährung unterbrochen. Dem späten Eifer der Justiz, die restlichen NS-Verbrechen zu ahnden, sind Grenzen gesetzt. So kam es an den Gerichten in der Bundesrepublik gerade in letzter Zeit zu einer kaum übersehbaren Folge von Prozessen, in denen sich ehemalige SS- und Gestapo-Leute verantworten mussten. Viele dieser Verfahren wären ohne die Arbeit der Ludwigsburger Zentralstelle nicht möglich gewesen. Die Schergen von einst, angeklagt jetzt des Massenmordes oder der Beihilfe dazu, waren in der Wirrnis des Zusammenbruches untergetaucht und hatten sich, getarnt oder nicht, in der Wohlstandsgesellschaft gutbürgerlich eingerichtet.

Vor manchem Tribunal offenbarten sich erstaunliche Nachkriegs-Karrieren. Kürzlich in Braunschweig zum Beispiel, als das dortige Schwurgericht den Hauptangeklagten im Prozess um die Ermordung von 5.200 Juden des Gutachters Sawade mit dem Organisator des nationalsozialistischen „Euthanasie"-Programms, Professor Dr. Heyde, wurde erst Ende 1959 nach ärgerlichen Andeutungen eines der Kollegen enthüllt, die den Mediziner gemeinsam mit hohen Behördenvertretern in Schleswig-Holstein jahrelang gedeckt hatten. Gegen den ehemaligen Major der Schutzpolizei Arthur Hennecke aus Mannheim und neun weitere Angehörige eines Gestapo-Einsatzkommandos konnte Anklage wegen Exekution von Fremdarbeitern erst erhoben werden, nachdem spielende Kinder in einer Sandgrube bei Euskirchen verweste Leichenteile der Opfer gefunden hatten. Richard Baer, der 1963 in Untersuchungshaft gestorbene letzte Lagerkommandant von Auschwitz, verbarg sich bis zu seiner Entdeckung 1960 unter dem Namen Karl Neumann als Waldarbeiter und Hausmeister auf den Bismarckschen Gütern im Sachsenwald bei Hamburg. Emil Bednarek, der in Auschwitz gefürchtete und in Frankfurt nun mitangeklagte Lagerkapo, wurde im November 1960 in Schirnding festgenommen; er hatte einem früheren Häftling aus Polen, der nach Frankfurt reiste, um der Staatsanwaltschaft bei der Vorbereitung des Auschwitz-Verfahrens als Zeuge zu dienen, in seiner Bahnhofsgaststätte Würstchen verkauft.

Die Aufklärung von Verbrechen kann nicht dem Zufall überlassen werden. In Ludwigsburg ist man deshalb bemüht, auch verwehte Spuren zu sichern. Nachforschungen anzustellen selbst da, wo sie zwecklos oder überflüssig scheinen. In aller Welt — die Ostblockstaaten ausgenommen — hat die Zentralstelle Schuldbeweise gesucht und gefunden.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
10. Juli 1964 — 1. Av 5724

JABOTINSKY RUHT IN ISRAEL

New York. — Die Särge des Zionistenführers Vladimir Seev Jabotinsky und seiner Gattin Johanna wurden in Farmingdale Long Island exhumiert und nach Israel überführt, wo sie endgültig begraben werden.

Hunderte von Personen defilierten in New York an dem Sarg Jabotinskys vorbei und in einer Gedenkfeier, die die Zionistische Organisation gemeinsam mit dem nationalen Gedächtniscomité für Jabotinsky veranstaltete, sprach unter anderen der israelische Botschafter in den USA, Abraham Harman, der die Bedeutung der von Levi Eshkol angeordneten Überführung der Leiche Jabotinskys nach dem Herzl-Berg in Jerusalem unterstrich.

Die Särge wurden vor dem Abtransport in die Synagoge Young Israel gebracht, wo ein Gedenkgottesdienst stattfand. Der Sohn des grossen Toten, Dr. Eri Jabotinsky, sagte Kaddisch und der New Yorker „Chasanim"-Chor sang liturgische Lieder.

Vom Tempel aus begleiteten hunderte von ausländischen Delegierten die Särge auf ihrer Fahrt nach dem internationalen Flugplatz Kennedy, von wo aus sie nach Paris gebracht wurden, wo Levi Eshkol das Flugzeug mit den Resten des grossen jüdischen Führers empfing. (ITA)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

• ANZIEHEND ANGEZOGEN
mit CARLTON-Kleidung
in Fertigkleidung die Gesamtlinie Stabiloform m. r. in Massarbeit das Beste an Stoffen und Verarbeitung.
• Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
• Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON.
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Un Hogar en ISRAEL en la Hermosa SAVYON
A SOLO 20 MINUTOS DE TEL AVIV
Unicamente viviendas individuales para una familia. Grandes espacios libres con pileta de natación, canchas de tenis y bowling, restaurantes y todas las comodidades: Centro comercial, Sinagoga, Guarderías y Escuelas. Por convenio especial administramos las casas de propietarios ausentes.
Pida informes y planos a
AFRICA PALESTINE INVESTMENTS LTD.
Fundadores y propulsores de SAVYON
13 Rehov Achad Haam, TEL AVIV - ISRAEL
Tel. 67664/5/6
A pedido remitiremos gratuitamente "Noticias de Savyon"

Max Brod als Politiker

von MEIR FAERBER

Es mag verwunderlich erscheinen, dass jemand bei Würdigung dieses Dichter-Philosophen, in dessen Weltbild die tätige Menschenliebe die Hauptrolle neben der Suche nach Wahrheit spielt, ausgerechnet den politischen Aspekt zum Thema wählt. Max Brod und Politik, — sind das nicht zwei widersprechende Begriffe? Was liegt der Politik ferner als Liebe und Wahrheit? Wäre nicht passender, über den Romancier, den Religionsphilosophen, den Entdecker und Interpreten von Franz Kafka und mancher anderer Genies, den Dramaturgen, den Musik - Kommentator und Komponisten Brod zu schreiben? Aber das ist schon alles bekannt und darüber zu schreiben ist nachgerade Routine geworden.

Heute sei auf den aktiven Politiker aufmerksam gemacht, der Brod seit dem ersten Weltkrieg, in seinen dreissiger Jahren, zu werden begann. Auch weiteren Kreisen wurden die Gründe, die ihn zur politischen Aktivität bewogen, kürzlich nach dem Erscheinen seines autobiographischen Buches „Streitbares Leben" bekannt, und engere Kreise in und um Prag wussten von seinem streitbaren Eintreten für das jüdische Volk und dessen Rechte, für Zionismus und gegen Assimilation, für volles Bekenntnis zum Judentum schon seit der Gründung der Tschechoslowakischen Republik, als Brod zu den ersten Mitgliedern des Jüdischen Nationalrats gehörte.

Wir finden Zeugenschaft über jene Zeit in seinem im Jahre 1920 erschienenen Buche „Im Kampf um das Judentum", in seiner zusammen mit seinem Freunde Felix Weltsch abgefassten Essay-Sammlung „Zionismus als Weltanschauung" und in den vielen Zeitschriftenartikeln jener kämpferischen Tage. Brod ging es anfangs um eine, ihrem wahren Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen in Prag und Böhmen entsprechende Stellung der Juden. eine Position, in der sie statt zwischen unwürdiger Assimilation an die Tschechen oder an die Deutschen zu wählen, sich auf sich selbst besinnen und bleiben könnten, was zu sein sie von der Vorsehung berufen und von ihren Vätern vorbestimmt waren. Wie auf die Selbstbesinnung die Selbstbestimmung, so folgt auf diese die Aufstellung und Erhebung der Forderung, dem jüdischen Volke volle Minoritätenrechte zuzuerkennen.

Während des Krieges hatte sich Brod einmal mit einem Vorschlag an Masaryk gewandt, er solle mit italienischer Vermittlung eine pazifistische Aktion unterstützen, um Friedensverhandlungen herbeizuführen. Brod berichtet dann in „Streitbares Leben" (Seite 93): „Als der Zusammenbruch der österreichisch ungarischen Monarchie schon vollzogene Tatsache war und die Tschechen zunächst in der Form eines Nationalrates ihren Staat bauten, verhandelte ich als einer der Führer des jüdischen Volkes mit ihnen. Kulturpolitische Arbeit während der Kriegsjahre hatte mir immerhin schon mehr Verständnis für die wirkenden Kräfte der Welt verschafft. Unerwarteterweise kam ein persönlich an mich adressiertes Telegramm aus Amerika — Masaryk hatte sich meiner erinnert, und seine Depesche sagte mir zu, dass in dem neuen, in Bildung begriffenen Staate die jüdischen Rechte vollen Schutz geniessen werden. In der Folge, sobald Masaryk als Präsident der tschechoslowakischen Republik in seine Heimat zurückgekehrt war, konnte ich dann wiederholt in kritischen Momenten bei ihm als Fürsprecher der jüdischen Sicherheit und kulturellen Entwicklung wirksam sein. Das Telegramm Masaryks aus Amerika wurde zum Grundstein der zionistischen Politik in der Tschechoslowakei."

Ferner berichtet Max Brod in der Einleitung zu seinem oben erwähnten Buche „Im Kampf um das Judentum": „Mitte Oktober 1918 wurde der „Jüdische Nationalrat" in Prag begründet. Am 28. Oktober — es war genau eine Stunde vor Ausbruch der Revolution — überreichte er dem tschechischen Nationalausschuss sein Memorandum, in dem er Anerkennung der jüdischen Nation, volle Gleichberechtigung der Juden, Demokratisierung der Kultusgemeinden und kulturelle Autonomie verlangte."

Max Brods Bemühungen, Kriegsflüchtlingen aus dem Osten ihre Einordnung in Böhmen materiell und kulturell zu erleichtern, wollen wir in diesem Berichte übergehen, denn sie gehören in das Gebiet sozialer Leistung für Mitmenschen, zu denen sich der „Dichter-Philosoph der Liebe" verpflichtet fühlte. Ausgesprochen politische Tätigkeit aber waren Propagandareisen und Wahlreden für die Jüdische Partei und auch für den Zionismus. Von einer solche Propaganda-Tour berichtet Brod in seiner Autobiographie:

„Man hat mich als Spitzenkandidaten der Jüdischen Partei im Wahlkreis Eperies aufgestellt. Eperies in den Karpathen, im ehemaligen ungarischen Komitat Sáros. Gemeinsam mit dem anderen Kandidaten, meinem Freunde Dr. Angelo Goldstein, war ich in die mühsame Wahlarbeit eingespannt. Tag und Nacht gab es feindliche Parteien zu bekämpfen oder Rivalen der eigenen Partei auszusöhnen. Unsere ‚Schwarzen' waren die Hauptgegner; Orthodoxe, die sich als Regierungsanhänger und unverfälschte Magyaren oder Slowaken ausgaben..."

Diese Zitate mögen als Beweise genügen, dass Max Brod sich keineswegs damit begnügt hat, weltabgewandt in Gefilden der Phantasie und der Philosophie einherzuwandeln, sondern durchaus nicht verschmäht hat, das „schmutzige Geschäft" der Politik zu betreiben, wo er es für notwendig hielt und wo seine Mitarbeit, seine Fähigkeit und seine Verbindungen gebraucht wurden.

Ganz und gar im Geiste der aktiv-positiven Weltbejahung, die aus seinen philosophischen Werken spricht, im Sinne des Auftrages, gegen „unedles Unglück" anzukämpfen, nämlich gegen das Unglück, das vom Menschen beseitigt werden kann, stellte sich Brod auch selbst in die Reihe der aktiven Kräfte, als sich die Front bildete, die Lebensbedingungen der eigenen Volksgenossen zu bessern.

In manchen Schriften hat Brod zum Nationalismus positiv Stellung genommen. Unter Verurteilung jedes Missbrauchs des Nationalismus, der die menschliche Verbrüderung behindert, unter der Forderung, Hyperthrophien des Nationalgefühles abzubauen — erkennt Brod den jüdischen Nationalismus an, weil für das jüdische Volk durch Schaffung entsprechender Bedingungen die Gleichberechtigung erst hergestellt werden musste. Neben und zusammen mit dem jüdischen Nationalismus, einem abgeklärten und das Verbindende betonenden, tritt Max Brod stets auch für den Sozialismus ein. (Siehe auch sein Buch „Sozialismus im Zionismus").

Nur durch die Gründung des jüdischen Staates, oder einer jüdischen Heimstätte, wie die Umschreibung seinerzeit gelautet hat, liess sich das Unrecht, unter dem unser Volk in der Zerstreuung leidet, gutmachen, — und so war Brod von der Zeit an, da er mit dem zionistischen Gedankengut bekannt wurde, aktiver Zionist, warb für die Idee und bekämpfte ihre Gegner.

Der Oberbürgermeister von Heilbronn

Aus dem Leserkreis ging uns der folgende Bericht zu:

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann!". Selten dürfte dieses Zitat im wahrsten Sinne des Wortes besser angewandt worden sein als im Falle von Paul Meyle, dem Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn. Was dieser Mann gemeinsam mit seiner Sekretärin Frl. Wahl seit mehr als 15 Jahren für die im Ausland lebenden Heilbronner unternimmt, hat m. E. kein Gegenstück in der Deutschen Bundesrepublik aufzuweisen. —

Vor mir liegt der alljährlich gegen Ende des Jahres eintreffende „Gruss der Vaterstadt". Aus einer Schar von wenig mehr als 100 Empfängern im Jahre 1948 ist heute eine Gemeinde von mehr als 1600 Frauen, Männern und Familien geworden, in der Mehrzahl ehemalige jüdische Einwohner der Stadt Heilbronn.

Aber nicht genug damit; mit der Uebersendung des Jahresberichtes folgt noch ein besonderes Andenken, sei es eine speziell hergestellte Stadtmedaille, sei es ein Kalender oder Album mit künstlerischen Farbphotographien oder ein silberner Löffel der bekannten Silberwarenfabrik Bruckmann.

Die Krönung seiner Verbundenheit mit den ehemaligen jüdischen Mitbürgern, beweist die Tatsache, dass Meyler vor zweieinhalb Jahren dem ehemaligen Redakteur der „Neckarzeitung" Hans Franke den Auftrag gab, ein Buch zu schreiben über „Die Geschichte und Schicksale der Juden in Heilbronn vom Mittelalter bis zur Zeit der nationalsozialistischen Verfolgungen (1050 bis 1945)". —

Dieses Buch ist inzwischen erschienen und an alle dem Bürgermeister bekannten einstigen jüdischen Mitbürger kostenlos gesandt worden, mit der ausdrücklichen Bitte, ihm alle Interessenten mitzuteilen, die das Buch zu erhalten wünschen.

Ende 1963 wurde im Rathaushof eine Ehrenhalle eingeweiht, gebaut zum Gedenken der Toten des zweiten Weltkrieges, der Opfer aus den Bombenangriffen, aber auch der 405 Verfolgten, die um ihrer Rasse, ihres Glaubens und ihrer Ueberzeugung willen, ihr Leben lassen mussten. —

In begeisterten Worten erzählte mir OB. Meyler von einem Besuch in USA, den er auf Grund einer Einladung von Frau Thekla Mai-Sanger, die leider inzwischen verstorben ist unternommen hat; das Zusammensein mit den dort lebenden Heilbronner Juden zähle zu seinen schönsten Erlebnissen. Theodor Heuss, mit dem mich freundschaftliche Bande verknüpften, sagte mir: „Weisch' s'isch ebbes rührendes, wenn die alten Heilbronner sich bei mir melde"' und ich möchte zur Erinnerung an diesen wunderbaren Menschen einige Worte hinzufügen aus seiner Rede im Jahre 1949 anlässlich der Feierstunde der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Wiesbaden... Ich glaube, fast die ganze jüdische Gemeinde von Heilbronn ist stolz darauf, dass ein Mann aus der gemeinsamen Heimat nun an dieser Stelle steht... Ich glaube im Sinne aller meiner ehemaligen jüdischen Landsleute zu sprechen, wenn ich diese Ausführung für den Oberbürgermeister Paul Meyle anwende: Was er getan und noch tut, sollte vorbildlich sein für viele und schliesse mit den Worten der bekannten Schriftstellerin Victoria Wolff (Trude Victor), ebenfalls ein Heilbronner Kind, aus einem in der Züricher Weltwoche erschienenen Artikel . . . Ihre Tat muss in die Geschichte Württembergs und besonders der von Heilbronn eingehen . . .

Ernst Rostin

Auszeichnungen

Washington. — Unter den 30 Gewinnern der USA-Freiheitsmedaille figurieren zwei prominente Juden: der Komponist Aaron Copland und der Publizist und politische Kommentarist Walter Lipmann. Die Medaille, die im Jahre 1945 erstmalig verliehen wurde, sollte ursprünglich die Verdienste von Zivilisten während des Krieges würdigen, doch wurde ihre Verleihung 1963 vom Präsidenten Kennedy dahingehend abgeändert, dass Bürger, die verdienstvoll zum Leben der Nation beitragen, die Auszeichnung erhalten sollen. (ITA)

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 10. Juli	1. Av
Rosch Chodesch AV	
Sonnabend, den 11. Juli	2. Av
Parschat MATOT MESSE XXX1 — XXXVI 13, 4. B.M.	
Haftara Yirmeyahu II 4 — III 4	
Sonntag, den 12. Juli	3. Av
Montag, den 13. Juli	4. Av
Dienstag, den 14. Juli	5. Av
Mittwoch, den 15. Juli	6. Av
Donnerstag, den 16. Juli	7. Av
Freitag, den 17. Juli	8. Av
Sonnabend, den 18. Juli	9. Av
Parschat DEVARIM 5. B.M. I 1 — III 22	
Haftara Yeschayahu I 1 — 27	
Schabbat Chason	
Sonntag, den 19. Juli	10. Av
FASTEN TISCHA BEAV	
Montag, den 20. Juli	11. Av
Dienstag, den 21. Juli	12 Av
Mittwoch, den 22. Juli	13. Av

Literarische Notizen

JiddischesTheater

In Wilna und Kowno wurde das jiddische Theaterstück von Jakob Gordin „Ueber den Ozean", das Ende des letzten Jahrhunderts in New York geschrieben wurde, mit grossem Erfolg aufgeführt. In Kowno wurde hierfür das Staatstheater zur Verfügung gestellt; die Aufführungen mussten mehrmals wiederholt werden.

Theodor-Wolff-Preis

Den in diesem Jahre zum erstenmal verteilten Theodor Wolff-Preis, der von der hamburger Tageszeitung „Die Welt" zum Gedenken an den langjährigen Chefredakteur des „Berliner Tageblattes" gestiftet wurde, erhielt Rudolf Küstermeier, Israel-Korrespondent der Deutschen Presse-Agentur, für seinen Bericht über die Hinrichtung von Eichmann.

Nach Addis Abeba berufen

Professor Eri Jabotinsky vom Technion in Haifa, der Sohn von Wladimir Jabotinsky, wurde zum Dekan der Fakultät für Naturwissenschaften in Addis Abeba ernannt. Er wird dort auf Ersuchen des Aussenministeriums Mathematik lehren. Ferner lehrt Professor Jochanan Peter am Aethiopisch-kaiserlichen Institut für Ingenieurwesen.

Jüdischer Bildhauer

Der jüdische Bildhauer Benno Schotz wurde durch die Königin Elisabeth von England geehrt und zum „Queen's Sculptor in Ordinary" für Schottland in Nachfolge von Sir W. Reid Dick ernannt. Ausser vielen Arbeiten über nicht jüdische Persönlichkeiten sind seine Skulpturen von Herzl und Scholem Asch bekannt geworden.

Goldplakette

Die Stadtverwaltung von Ferrara verlieh kürzlich Professor Bruno Zevi eine besonders für ihn hergestellte Goldplakette in Anerkennung für sein Buch über den Renaissance-Architekten und Stadtplaner Biaggio Rossetti.

Neuer Mime in Israel

Mit seinem ersten Programm trat unlängst Claude Kipnis, ein aus Frankreich stammender Israeli, an die Oeffentlichkeit. Claude Kipnis ist ein Schüler von Marcel Marceau und ist bereits als Lehrer von Blinden und Taubstummen sowie durch gelegentliches Auftreten bekannt geworden. Er unterhält ein eigenes Studio in Tel Aviv. Seine ersten Szenen zeigten die Erfahrungen seines jungen Lebens; er wurde im Osten geboren, jiddisch sprach man noch zu Hause; französische Kultur beeinflusste Kindheit und frühe Jugend.

Seit einigen Jahren lebt Kipnis in Israel. Mit drei Schülern startete er sein erstes Programm, mit dem er auch an Orte geht, wo die Zuschauer nicht oder noch nicht hebräisch verstehen.

Maimonides

Eine Uebersetzung des Hauptwerkes von Maimonides, „More Nebuchim", herausgegeben von der Chicago University Press, ist fast ausverkauft und wird neu aufgelegt. Für ein anspruchsvolles Buch dieses Umfangs und mit hohem Preis war das nicht voraussehbar. Auf die 3.000 Exemplare der ersten Ausgabe folgen 2.000 weitere. Die Uebersetzung stammt von Prof. Schlomo Pines von der Universität Jerusalem.

Italienischer Preis für Sabra

In Rom erhielt Eliahu Inbal unter 32 Konkurrenten den Cantelli-Preis als bester junger Dirigent der Welt. Inbal leitete das Orchester von Kol Israel, dem israelischen Radio. Er ist Absolvent des Pariser Konservatoriums und 27 Jahre alt.

Preis für Ralph Bunche

Ralph Bunche, Untersekretär der Vereinten Nationen, hat den Preis für Menschenrechte des Nationalrats Jüdischer Frauen erhalten.

TEATRO COLON

Viernes 10 a las 21 horas: 7a. func. de Gran Abono: "Norma", ópera de Vincenzo Bellini, con: Gencer, Lazzarini, Prevedi, Wildermann. Dir. de orquesta: Bruno Bartoletti. Reie: Lou Bruder. Escenogr.: y vest.: Dante Ortolani. Dir. de coro: Tulio Boni. Nota: para esta func. es oblig. traje de gala p. damas y caballeros en plat. y palcos.

Sábado 11 a las 17 horas: 4o. conc. ab. 10 gr. solistas. Recital Abbey Simon (piano).

Sábado 11 a las 21 horas: f. extraord.: "Simone Boccanegra", ópera de Giuseppe Verdi, con: Gencer, MacNeill, Cossutta, Wildermann, Mastromei. Dir. de orq.: Bruno Bartoletti. Regie: Ernst Pöttgen. Dir. de coro: Tulio Boni. Escen. y vest.: Paul Walter.

Domingo 12 a las 10.30 hs.: Concierto Orquesta Sinfónica Nacional. Dir. Willem van Otterloo.

Domingo 12 a las 17 hs.: 7a. f. ab. dom. vespñ: "Norma" ópera de Vincenzo Bellini, con los mismos intérpretes del día 10.

Lúnes 13 a las 21.30 horas: 6o. conc. sinf. orq. Filarmóni-Frühbeck de Burgos. Sol. Maria Tipo (piano).

Miércoles 15 a las 21 horas: 6a. func. abon. noct. "Norma", ópera de V. Bellini, con los mismos intérpretes del dia 10.

jueves 16 a las 18.30 horas: 2a. func. abono a 3 "Mozarteum Argentino". Conj. "I Musici".

Nach kurzer Krankheit verschied am 3. Juli 1964 mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater,

Max Sandmann

(früher Danzig/Berlin)

im 89. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen in

Argentinien, U.S.A., Israel und Uruguay:

ELSBETH SANDMANN, geb. SIMON
RUDI SANDMANN u. Frau ESTHER, geb. WEISS (Israel)
MARTIN SANDMANN u. Frau LILLI, geb. JOSETTI
KURT SANDMANN u. Frau FRIEDEL, geb. NIRNSTEIN
ELSBETH SIMON, geb. SANDMANN
SIEGFRIED MEYER pu. Frau ILSE, geb. SANDMANN (Kalifornien)
ANITA, ALEX, ROBERTO, RUDI
vnd Enkelkinder in Israel

† Quesada 4148, Dep. 2

Ereignisse der Woche

Wohlfeiler Antisemitismus

Der Mufti war wohl der erste Araber, der die ‚Wohltaten' eines wohlfeilen Antisemitismus entdeckte. Dass Antisemitismus ein gut gehendes Geschäft war und ist, stellt keine neue Entdeckung dar. Schon die weltlichen und geistlichen Fürsten des Mittelalters haben die Juden als eine brauchbare Handelsware erkannt. Entweder hat man sie beraubt oder sie ausgeplündert. Berauben war mit Mord und Brandstiftung gepaart, die Ausplünderung mit Privilegien und Judenschutzpatenten. Das ist die einfache Formel der wirtschaftlichen Seite des Antisemitismus.

Die Nazis haben die wirtschaftliche Seite mit Politik in einer primitiven Form verknüpft. Auch hierbei waren sie durchaus nicht originell. Schon vor dem 20. Jahrhundert hatte man entdeckt, dass die Stimmung der breiten Massen unschwer gegen die Juden gelenkt werden könne. Aber unter dem Naziregime wurden diese Formeln zur Methode gemacht. Wo man einen Schuldigen brauchte, war es nicht notwendig ihn zu suchen; man hatte ihn bereits: den Juden.

Mufti und ähnliche Leute folgten diesen Spuren. Der Mufti war sogar im nazistischen Stab. Einer seiner Helfershelfer, der jetzt sein Tätigkeitsfeld nach Lateinamerika gelegt hat, war damals auch dabei. ‚Man' ist vorbereitet. Auch in Argentinien stehen die Dinge nicht zum Besten. Die Dunkelmänner wittern politisch-wirtschaftliche Morgenluft. Sie präsentieren den Schuldigen, um ihre finsteren Geschäfte zu machen. Abgesetzte Funktionäre wittern es auch. Der Antisemitismus gewinnt auf diese billigste Weise Anhänger.

Die nationalen Instanzen messen diesen trüben Machenschaften keinen besonderen Wert bei. Wir haben andere Erfahrungen. Man weiss nur, wo die Dinge in Fluss geraten. Man weiss nie, wohin der Fluss die Menschen eines Tages reissen wird. Ausländische Funktionäre schüren Rassen- und Völkerhass. Die zum Schutz der Freiheit und der Sicherheit berufenen Organe sollten eingreifen. Niemand braucht sich durch irgendwelche Anonyma beleidigen zu lassen. Jeder Bürger hat ein Recht auf Schutz seiner Ehre, seiner Person, seiner Rechte. Die Staatsbehörden haben auch dann einzugreifen, wenn die Angriffe von angeblich einflussreichen Kreisen erfolgen.

Rabbiner-Seminar

Ueber die Entwicklung des von den United Sinagogues und der CENTRA gemeinsam geschaffenen Rabbiner-Seminars ist an dieser Stelle des öfteren berichtet worden. Dass dieses Rabbiner-Seminar heute bereits sein eigenes Gebäude — und zwar ein besonders schönes Gebäude — hat, beweist vielleicht nur indirekt die Existenz-Berechtigung des Seminars, gewiss aber die erfolgreiche Arbeit der verantwortlichen Organisationen, Kommissionen und des Leiters dieses Seminars, des Rabbiners Marshall T. Meyer. Ende des Monats wird die allgemeine und feierliche Eröffnung des Seminars stattfinden, aber jetzt werde es bereits der Presse gezeigt.

Schöne, helle, saubere, geschmackvoll und zweckmässig eingerichtete Räume eines typischen Wohnhauses im alten Belgrano-Stil mit einem geräumigen Garten, Schatten spendenden Bäumen und einem Eisengitter zur Strasse: vornehm, wenn auch nicht übertrieben, aber nicht ohne Eleganz wurde ein altes Patrizierhaus in ein Rabbiner-Seminar umgewandelt. Wohn-, Schlaf-, Ess- und Lehrräume sind in hinreichender Zahl vorhanden. Grössere Säle für Konferenzen und die schon beträchtliche aber ausbaufähige Bibliothek stehen zur Verfügung. Ein an der Rückwand des Gartens gelegenes kleines Haus dient zur Wohnung von Gastdozenten, mitten in der Grosstadt, aber doch in einem ruhigen Park.

Die äusseren Gegebenheiten für das Gelingen des Werkes sind damit gegeben. Dass dieses Rabbiner-Seminar eine Notwendigkeit war, zeigt auch der bisherige Erfolg und die Entwicklung.

Bericht Marshall Meyers

Das Haus, das Seminar, die Planung und Organisation trägt die Note eines Mannes: des ‚jungen' Rabbiners aus den USA, Marshall T. Meyer, der in seiner dynamischen Art auch das gesamte Programm der Presse-Konferenz bestreitet: die Begrüssung, die Erklärung, die Darstellung des Programms, Ziel und Methodik des Seminars, in einem Worte: alles. Gewiss sind auch die Herren der Kommission und des Lehrkörpers zugegen, aber sie haben keine eigene Funktion, sie assistieren bei einem grossen Werk. Dirigiert wird dieses grosse Werk durch einen zwar noch ‚jungen', aber bedeutenden Mann.

Marshall T. Meyer berichtet, wie man mit 4 Schülern angefangen hat, heute sind es 21, die aus verschiedenen Ländern kommen, vor allem natürlich aus Argentinien. Meyer berichtet, dass es bisher keinen Rabbiner auf diesem Kontinent gäbe, der hier geboren worden sei. Das werde nun anders werden. Bisher haben wir die erhaltende Kraft des Zionismus gehabt, deren schöpferische Wirkung gewahrt bleiben solle. Durch das Rabbiner-Seminar aber werden Menschen herangezogen, die über diese nationalen Kräfte hinaus imstande sein werden, die Tradition unseres Schrifttums und Wissensschatzes der Jugend zu vermitteln, aus deren Kreis in Zukunft die wahren Führer einer neuen Generation kommen werden.

Rabb. Meyer erläutert das Lehrprogramm und unterstreicht die Tatsache, dass alle Schüler des Seminars verpflichtet sind, gleichzeitig an der Universität zu studieren, um sich ein weltoffenes und weltweites Wissen anzueignen. Denn, so sagt Meyer, der künftige Rabbiner solle nicht allein Talmud und Mischna sowie die sonstigen Schätze unserse Wissens beherrschen, er solle auch vorbereitet sein, um zu den Sozialproblemen Stellung zu nehmen und auf alle Fragen eine Antwort zu geben, wie dies von einer modernen Jugend erwartet werde.

Dieses Seminar ist durch seinen Geist und durch Menschen mit Israel verknüpft.

CHAIM NACHMAN BIALIK, der grosse Dichter der juedischen Renaissance, dessen 30. Todestages vor kurzem gedacht wurde.

Zwei israelische Professoren lehren am Seminar, die Unterrichtssprache ist die Sprache Israels, auch die sympathische Sekretärin des Seminars ist eine Israeli. Mit Enthusiasmus spricht Rabbiner Meyer von seinen Ideen, von der gemeinsamen Aufgabe und von der Zukunft. Mit dem gleichen Enthusiasmus sind die Schüler bei der Sache, zeigen die Studenten die Räume und erläutern mit ihren Worten die Aufgaben, die Bedeutung und die Gegenwart des Seminars. Wir nehmen Gelegenheit, den jungen Studenten Winter, Sohn des in unseren Kreisen geschätzten Rabbiners Dr. Winter (Montevideo) zu begrüssen und zu befragen. Die im Seminar herrschende Atmosphäre, die in solchen Unterhaltungen spürbar wird, ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen eines solchen Werkes.

Meyers Traeume

Zum Schlus dieser Pressekonferenz spricht Rabb. Meyer über Zukunftspläne. Man hat den Eindruck, dass dieser geschulte Redner, der es so eindrucksvoll versteht, Menschen für die von ihm vertretene Sache, aber auch für seine Person zu gewinnen, träumt. Er berichtet von einem Musikdepartment, das beim Seminar bereits eingerichtet wurde, von einem grossen Jüdischen Museum, das, wie die noch auszubauende Bibliothek ein Teil oder Annex zum Seminar werden soll. Und dann meint Rabbiner Meyer, werde man vielleicht doch auch noch hier zu dem Ziel gelangen und eine Jüdische Universität errichten...

Sicher sind wir noch weit von einem solchen Ziel entfernt. Aber dass man den Weg beschreiten muss, der als richtig erkannt wurde, auch wenn die Idee schwer verwirklicht werden kann, das hat auch dieses Seminar bewiesen. Jede echte und grosse Idee ist zu verwirklichen. Hierzu gehört allerdings guter Wille, Talent, Ausdauer und Hingegebenheit für die gemeinsame Sache.

Um von den Träumen zur Realität zurückzukehren, sei noch vermerkt, dass bereits heute die Studenten des Seminars rabbinische Funktionen ausüben, und dass verschiedene Gemeinden in verschiedenen Ländern sich immer wieder an das Seminar wenden, um zu Feiertagen und sonstigen Anlässen die Seminaristen zu Predigten, Leitung von Gottesdiensten, Unterrichten und Vorträgen zu gewinnen. Damit ist auch die Frage bejaht, ob das Seminar einem Bedürfnis des jüdischen Lebens entspricht.

Wichtig ist die Erkenntnis, dass alle Ausdrucksformen unseres jüdischen Lebens essenzielle Funktionen erfüllen und der Erhaltung der jüdischen Substanz dienen.

Moskaus Synagogen

Durch das Fenster der Moskauer Synagoge wurde während des Gedenkgottesdienstes zum Erinnerungstag an den Warschauer Ghettoaufstand aus dem Hof des Hauses ein Stein geworfen, der in der Nähe der Sitze der Beamten der israelischen Botschaft niederfiel und nur durch Zufall niemanden traf. In der Synagoge befanden sich 500 Besucher. Der Täter konnte nicht gefasst werden.

Die einzige Synagoge von Odessa soll geschlossen werden. In Odessa leben nach Angabe des Bürgermeisters 200.000 Juden. Die Behörden erklärten, dass das ganze Stadtgebiet abgerissen und nach neuen Plänen überbaut werde. Kürzlich erschienen in der Presse Odessas Einsendungen, in denen die Schliessung der Synagoge verlangt wurde, die „ein Nest des Schwarzhandels" sei.

Wichtige Radio-Sendung

Jeden Donnerstag um 15 Uhr 25 präsentiert Herr Jacobo Kaufmann durch LS 1, Radio Municipal eine Sendung „El libro de los libros" (Das Buch der Bücher), in der biblische Stellen nach orientalischer Art gelesen werden, d. h. in erzählender Form oder durch einen Dialog.

Wir machen auf diese Sendung aufmerksam, die einen Erfolg des jungen Künstlers darstellt.

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Kindler-Taschenbücher
IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:
Nr. 33: WASSILIJ AKSSIONOW: Apfelsinen aus Marokko (Roman)
Nr. 34: CHARLES MORGAN: Das leere Zimmer (Roman)
Nr. 35: WILLIAM FAULKNER: Schall und Wahn (Roman)
Nr. 36: HORST MOENNICH: Chronik einer westpreussischen Familie
Nr. 37: C. WRIGHT MILLS: Politik und Verantwortung (Eine Analyse)
Nr. 38: ROBERT WALSER: Jakob von Gunten, Roman
Nr. 30/40: ALFRED KANTOROWICZ: Tagebuch, Band I
Nr. 41: PAER LAGERKVIST: Gast bei der Wirklichlichkeit (Roman)
Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80, Dreifachband DM 4,80.
Bestellungen durch alle Buchhandlungen
Kindler Verlag G.m.b.H., München

REISEN IM IN- UND AUSLAND
BESSER
BEDIENT SIE
INTERTUR S.R.L.
Tucumán 978 p. 4 — T.E. 35-2567
2779

Bei Ihren Reisen überall hin
IST IHNEN BEHILFLICH
BETTY DRESEL
COSMOLICH PASAJES Y TURISMO SRL
Avda. Córdoba 379 32-8461-65
Bitte um vorherige Anmeldung 54.3175

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann - ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens. 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos MATTAUS-MASS'E
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Minchah: 17 Uhr 15
Ausgang: 17 Uhr 39

Sonderkurs Religionsschule:

Der am vergangenen Sonntag begonnene Kurs für Schulentlassene und für Jugendliche von 13—16 Jahre findet ab Sonntag, den 26. Juli, jeden Sonntag von 10.20 bis 12 Uhr statt.

Gemütliches Beisammensein Gemeindehaus

Jeden Sonntag wird in Zukunft in unserem Gemeindehaus ein gemütliches Beisammensein von 14—18.30 Uhr stattfinden. Erstmalig findet dieses gemütliche Beisammensein am kommenden Sonntag, den 12. Juli, statt. Zutritt zu diesen Veranstaltungen haben nur und ausschliesslich Gemeindemitglieder. —

Teenachmittag Frauengruppe:

Am Dienstag, den 21. Juli, um 16 Uhr findet in unserem Gemeindehaus die allmonatliche Veranstaltung unserer Frauengruppe in Form eines Spielnachmittags statt. Karten erhältlich bei den Damen der Frauengruppe und im Gemeindehaus.

Veranstaltung Villa Ballester:

Am kommenden Sonntag, den 12. Juli, findet in unserem Gemeindehaus in Villa Ballester, Int. Witcomb 331, um 17 Uhr eine kulturelle Veranstaltung statt, bei der Herr Herbert Kolodzinski über seine Reiseeindrücke in den Vereinigten Staaten von Amerika berichten wird. Im Anschluss bleiben die Besucher zu einem gemütlichen Beisammensein zusammen. Wir erwarten alle unsere Mitglieder und Freunde.

Golden Age Club:

Nächste Zusammenkunft: am Montag, den 13. Juli, um 16 Uhr im Gemeindehaus.

Departamento Juvenil: Jugendgottesdienste am Freitagabend:

Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, dass an jedem Freitagabend um 20 Uhr 15 ein Gottesdienst von der Jugend für die Jugend stattfindet; wir bitten unsere Mitglieder und Freunde dringend allen ihren Einfluss auf ihre Kinder dahin zu nehmen, dass sie regelmässig zu diesen Gottesdiensten kommen.

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 20.15 horas.
GIMNASIA Y YUDO:
Martes desde las 19.30 hs.
GRUPO DE TEATRO:
Domingos a las 10 horas.
REUNIONES GRUPALES:
Los grupos entre 8 y 13 años se reúnen los sábados a las 15 horas. Calaniot (14 a 15 años) Jueves 20 horas; Jasamba (15—17) miércoles 20 horas; Haganá (17 y más) jueves 20 horas; y Javerim (17 y más) sábados 18 hs.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT MATOT MASSE 10.—11. Juli 1964:
Freitagnachmittag: Minchah 17 Uhr 15, anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet. Ansprache Rabb. Dr. M. Rosenberg.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Mincha 16 Uhr 44, Ausgang: 17 Uhr 39.
MITTWOCH, 15. JULI:
um 20 Uhr 30 findet unsere Generalversammlung statt.
VORANZEIGE:
25. VII. UNSER WINTERFEST
Dieses zum ersten Mal in eigenen Räumen. Deshalb das Motto: „Casa Nueva — Vida Nueva". Charlie Franz mit seinem Orchester, Bar, Kaffeestube, Buffet der Leckerbissen, Torten- und Kuchenstand und etwas Neues „Grill Paoulett", (Hühnchen am Spiess), und vieles mehr werden für die notwendige Stimmung sorgen. Die Tombola erwartet Sie mit den herrlichsten Gewinnen. Reservieren Sie sich diesen Abend!

SCHACHGRUPPE UND BRIEFMARKEN-SAMMLER
Die Schachspieler treffen sich jeden Donnerstagabend um 20 Uhr. Neue Teilnehmer wollen sich vorher anmelden.
Die Filatelisten werden am Donnerstag um 20 Uhr 30 interessante Briefmarken im Bet Israel finden. Alle neuen Gruppenteilnehmer erhalten wertvolle Marken kostenlos.

JUGENDGRUPPE
Die Jugendgruppe des Bet Israel (8—16 Jährige) trifft sich am Sonnabend nachmittags um 16 Uhr zu Spiel und Aussprache und... nach Hawdalah zu praktischer Arbeit.

CAMPAÑA UNIDA
Wer mit Herz und Verstand für Israel eintritt, zeichnet und erfüllt sofort seine Verpflichtung.

SPORT IM BET ISRAEL
Für die sportliche Betätigung von jung und alt, für Damen und Herren ist im Bet Israel Sorge getragen Fragen Sie bitte im Büro nach, wann die einzelnen Gruppen sich treffen.

SEKRETARIAT
Unser Sekretariat ist Montag, Dienstag und Donnerstag von 15—19 Uhr geöffnet.

JUGENDGRUPPE:
Für Sonntag, 12. Juli, hat unser Jugendgruppe 8—16-Jährige) einen Ausflug nach Ing. Maschwitz organisiert. Abfahrt ab Cramer 2070 um 8 Uhr. Proviant mitbringen!

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos MATAUS-MASEI
Freitag, den 10. Juli:
Eingang: 16 Uhr 35
Samstag, den 11. Juli:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchoh 17 Uhr
Ausgang: 17 Uhr 39
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos MATAUS-MES'EI
Freitag, den 10. Juli:
Eingang: 16 Uhr 35
Samstag, den 11. Juli:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr 15
Raschi Schiur: 16 Uhr 15
Minchoh: 16 Uhr 45
Ausgang: 17 Uhr 39
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 16 Uhr 55.

GRUPOS JUVENILES:
Se reúnen este sábado a las 15.15 horas.

FREITAGABEND-VORTRAEGE:
Während der Abwesenheit unseres Rav werden anstatt der sonst von ihm abgehaltenen Vorträge Herren und Jugendliche nach Beendigung des G'ttesdienstes Kurzreferate abhalten. Herr Manfredo Heimann hat es dankenswerterweise übernommen diesen Freitagabend zu sprechen.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

SPORT:
Dienstag ab 21 Uhr Ping-Pong-Training.
Donnerstag ab 20.30 Uhr: Gymnastik der Fussballer.
Sonnabend ab 15 Uhr Gymnastik.
JAHRESBALL:
Am 8. August findet in sämtlichen Räumen der Pestalozzi Schule unser Jahresball statt. „Ray Kuper" und „Roy Granate" spielen zum Tanz. Bar — Buffet und wie immer eine grosse Ueberraschung auf dem Bar Kochba-Ball. Besorgen Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarten bei unseren Vorstandsmitgliedern. Notieren Sie sich bitte: 8. August — Bar Kochba-Ball.
MACABIADE
Am 14. August fahren unsere Fussball und Tennisspieler nach Tucumán, um an der Macabiade teilzunehmen. Alle Interesenten, welche unsere Sportler begleiten wollen, können sich in unserem Sekretariat anmelden.
KEREN HAYESSOD
Wir bitten alle unsere Mitglieder, baldmöglichst ihren Beitrag für die Einheitskampagne zu leisten.

MACCABI

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

SPORTFEST DER JUGEND
Seit Wochen bereitete unsere Jugend eifrigst die Sportschau vor, die am 11. Juli um 17 Uhr in der Pestalozzi-Schule, Freire 1948 (½ Quader von der Station Belgrano R), stattfinden wird. Diese Jahresschau, an der sich alle Altersklassen unserer Jugend beteiligt, ist ein hübscher Ausschnitt unserer sportlichen Arbeit, und wir würden uns daher freuen, nicht nur die Mitglieder unserer Organisation dort zu sehen, sondern auch Freunde aus anderen Vereinigungen, die sich ein Bild unserer Arbeit machen wollen.
TENNISABTEILUNG
Am Samstag, den 18. Juli, findet in Banfield ein Herrendoppel-Turnier statt. Wir erbitten Meldungen bei der Tennis-Kommission unter 33-0776; 791-4055 und 791-1388.
KULTURABEND
Am 22. Juli um 21 Uhr spricht Herr Ricardo Weis zu farbigen Lichtbildern über seine Reise nach Mexiko, den USA, Japan, Persien, Israel und anderen Ländern. Wir hoffen, dass diese interessante Veranstaltung von vielen Mitgliedern besucht werden wird.
KARTENVERKAUF ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN
Am Sonntag, den 26. Juli, von 10 bis 12 Uhr vorm., am Montag (27.), und Dienstag (28.) von 18 bis 20 Uhr findet der Umtausch der vorjährigen Karten für Mitglieder statt. Wir bitten, die abgelaufenen Karten und das Carnet mitzubringen!
JUGENDBALL
Samstag, den 25. Juli, um 21 Uhr grosser Jugendball mit Mario Cardy und allerhand Ueberraschungen. An diesem Tage steht der grosse

(Fortsetzung der Vereinsnachrichter auf Seite 7)

KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

DAS ERGEBNIS DER BIKURIM-SAMMLUNG

Die Bikurim-Sammlung, die von allen unseren Schulen durchgeführt wurde, ist beendet. Während einige Schulen hervorragende Leistungen und eine Erhöhung bis zu 50 Prozent dem Vorjahre gegenüber aufzuweisen haben, müssen wir bei anderen leider feststellen, dass entweder gar keine Erhöhung, oder gar ein starker Rückgang zu verzeichnen ist. Das Totalergebnis beträgt die Summe von $ 124.591.—, welche sich wie folgt ergibt:

Colegio „Tarbut" $ 74.131.— (1963: $ 51.500)) Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319 $ 22.895.— (1963: 20.039,50); „Lamroth Hakol" $ 10.290.— (1963: $ 9.430.—); „Achdut Jisroel" $ 8.050.— (1963: $ 7.110.—); „Bet Israel" $ 8.035.— (1963: $ 5.355).—; Culto Israelita de Belgrano: $ 1.190.— (1963: $ 4.530.—).

Die Schüler der einzelnen Schulen, die sich besonders durch ihren Eifer und Fleiss ausgezeichnet haben, indem sie die Höchstsummen erbracht haben, sind wie folgt:
Colegio „Tarbut":
Luis Kupchik $ 2.100.—; Silvana Kupchik $ 2.100.—; Sara Böhm $ 1.500.—; Fabiana Hammer $ 1.240.—; Daniela Einhorn $ 1.200.—.
Nueva Comunidad Israelita:
Federico Mansbach 2.500.— Pesos; Bella Alexandrowsky $ 2.350.—; Mario Ruschin $ 1.260.—; Monica Meyberg $ 1.220.—.
„Lamroth Hakol":
Peter Oster $ 1.500.—; Beatriz Milteig $ 710.—; Cecilia Mehl $ 650.—.
„Achdut Jisroel":
Ruben Heimenrath, Ahron Rosenberg, Menachem Schuster.
„Bet Israel":
Claudio Ermann $ 1.460.—; Rafael Wind $ 900.—; Meir Wolff $ 560.—.
Culto Israelita de Belgrano:
Luly Levy $ 400.—; Margarita Steinwasser $ 200.—; Irene Steinberg $ 155.—.

Wir danken auch auf diesem Wege allen Leitern und Lehrern der Schulen, sowie allen Schülern, auch denen, die sich diesmal nicht als Campeone ausgezeichnet haben, für ihre Bemühung und Eifer.

Aus unserer Arbeit:

Zum Andenken an Frau Alma Karpeles geb. Kaiserblüth s. A. spendeten die Geschwister Familien Kaiserbluth und Karpeles den Betrag von $ 6.000.— für die Pflanzung von 60 Bäumen in Israel.

Erstklassiger Kantor,

mit schoener Stimme, der auch faehig ist, den Chor vorzubereiten, fuer die Hohen Feiertage gesucht. — Informationen unter Tel. 32-1716 zu erfragen.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99
Am Sonntag, den 12. Juli, um 10 Uhr vorm.
SONNTAGSKURSE
im Saal der Kehilla, Pasteur 633
Redner:
SIMCHE SNEH (jiddisch)
Thema: CHASSIDISMUS
Künstl. Teil: Rezitationen NATAN KLINGER

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Rueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

Saal zu anderen Aktivitäten nicht zur Verfügung.

KULTURABEND

In Erinnerung an den 50. Jahrestag des Ausbruchs des ersten Weltkrieges veranstalten wir einen Kulturabend in deutscher Sprache, an dem bekannte Redner unseres Sprachkreises zu verschiedenen Themen Stellung nehmen werden. Wir bitten, sich schon heute diesen Tag zu reservieren.

VORSCHAU FUER DEN MONAT AUGUST

Am 5. August spricht bei uns Dr. Kurt Pahlen über ein musikalisches Thema, am 19. haben wir einen Abend über weltpolitisches Thema, am 26. wird die diesjährige Generalversammlung sein.

WIZO Centro Europeo

CENTRO „ROSA WOLLSTEIN"

Sonntag, den 26. Juli, von 18—24 Uhr findet unser Spielabend statt. Bridge — Canasta — Rummy. Kaltes Abendessen, Kaffee, Kuchen. In den Räumen der „Lamroth Hakol", Caseros 1450, Florida. Karten bei den Damen der Kommission.

—:o:—

Nächster Bibelkurs (vierzehntägig) findet am Montag, den 13. Juli, um 20 Uhr 30 in Bet Israel, Cramer 2070, statt. Es ist der dritte Abend, doch bitten wir alle unsere Mitglieder, an diesen sehr lehrreichen Kursen teilnehmen zu wollen.

Die Einheitskampagne teilt mit:

ZEICHNET UND ZAHLT SOFORT!

Unser Comité hat bei seiner letzten Sitzung beschlossen, die Tätigkeit für die Aktion 1964 in denMonaten Juli und August zu intensivieren. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter können von allen, die bisher ihrer Ehrenpflicht nicht nachgekommen sind, verlangen, dass sie ihnen ihre Arbeit durch sofortige Zeichnung und Zahlung erleichtern.

Gebt mit Herz und.. Verstand!

L.I.F.A.-Meisterschaft

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Spielergebnisse:

DIVISION A:

Maccabi — NCI	3:0
Bet Am, Lanús — D. Wolffsohn	3:1

DIVISION B:

Bet Israel — Aciba	1:0
Bet Hanoar — BAMI	2:2
CASA — Lamrot Hakol	4:0
Bet El — Tel Aviv	1:0
NCI, V. Bal. — Adama	2:1

In Division A musste sich SIJA vom Turnier zurückziehen und Maccabi mit 16:2 Punkten hat wohl die Meisterschaft sicher vor Bet Am (11:5), wenn auch die 3 ausstehenden Spiele noch eine Ueberraschung bringen könnten.

In Division B führt weiterhin CASA (21:1 Punkte) vor BAMI (18:4) und Bet Hanoar (17:5), so dass noch interessante Kämpfe zu erwarten sind, bis dre Meister ermittelt ist.

Das Turnier wird auf 14 Tage unterbrochen und am 26. Juli fortgesetzt.

Israelische Kraftwerke

Haifa. — Die Israel Electric Corporation kaufte in den Vereinigten Staaten die Ausstattung für zwei neue 125.000 kW-Kraftstationen, die in Haifa errichtet werden sollen. (Die bisher grössten Kraftstationen im Lande haben 75.000 kW.

Die Juden aus Tunis

In Frankreich leben etwa 15.000 bis 20.000 Juden aus Tunis. Welche Erfahrungen hat man mit ihnen gemacht, und geben sie Anhaltspunkte zur Einordnung der Juden aus Algerien? Zuerst kamen diejenigen Juden aus Tunis, die das französische Bürgerrecht besassen, erst später die eigentlichen Juden aus Tunis, die ihr Existenzen verloren hatten, nachdem die französischen Unternehmen geschlossen wurden. Nach der Bizerta-Krise gab es eine neue Welle, die hauptsächlich dem Mittelstand angehörte. Die französischen Bürger erhielten ein Taggeld für drei Monate und Darlehen, die in 20 Jahren zurückzahlbar sind. Die anderen waren auf die Hilfe der jüdischen Philanthropie angewiesen.

Die Juden aus Tunis übten unter sich eine starke Solidarität. Unter grossen Einschränkungen nahmen sie ihre Freunde auf, bis sie sich eine Stelle suchen konnten.

In Paris und Marseille war dies nicht schwer, so dass man bald eine eigene Wohnung suchen konnte. Dann gab es Unterstützungen und Familienzulagen, Berufslehren, Stipendien und sogar freies Universitätsstudium. In vielen Fällen war auch das französische Bürgerrecht erhältlich.

Tunesische Juden gingen bald hauptsächlich nach Paris, wo sie im ehemaligen ostjüdischen Quartier Belleville ein eigenes „Reich" errichteten. Zugleich setzte für die jüngere Generation ein Prozess der Assimilation an die französische Umgebung ein. Durch Schulen und Universität wurde diese Bewegung gefördert.

Warum kamen die tunesischen Juden nicht nach Israel? Darauf gibt es eine Anzahl Antworten. In Frankreich gibt es ein Gesetz zum Schutz kinderreicher Familien und in Israel nicht in einem solchen Ausmass. In Frankreich war die Niederlassung in der Stadt möglich, während man in Israel aufs Land geschickt wurde. Ferner ist die Ausbildung in Frankreich an Schulen und Universitäten leichter möglich. Nur wenn es in Israel eine gleichartige Förderung der neuen Einwanderer geben würde wie in Frankreich, wäre zu hoffen, dass die Tunesier nach Israel statt nach Frankreich gehen würden, oder es müssten dann in Frankreich wirtschaftliche Krisenzustände eintreten, welche die bereits eingeordneten Juden bewegen würden, nach Israel weiterzuwandern.

Zwischen 1957 und 1963 ist die Zahl der Juden in Nizza von 3.000 auf 20.000 gestiegen. Die wirtschaftlichen Fragen waren bei weitem nicht die schwierigsten für die jüdischen Einwanderer aus Algerien. Es gibt kaum Arbeitslosigkeit unter ihnen. Sie sind französische Bürger mit allen Rechten und Pflichten. Sie sprechen französisch und gehören dem französischen Kulturgebiet an. Sie konnten sich daher an die neuen Verhältnisse rasch gewöhnen, sowohl im Handel wie in der Industrie. Natürlich ist eine grosse Zahl der Einwanderer überhaupt arbeitsunfähig, aus Krankheit oder Invalidität, und sie werden auch nie ihren Unterhalt selbst verdienen können.

Die Schwierigkeiten der Einordnung liegen auf dem religiösen und erzieherischen Gebiet. In der Talmud Tora haben nur 300 Personen Platz, und über 1.000 können nicht aufgenommen werden. Die jüdischen Instanzen sind bemüht, die Zahl der Synagogen und Schulen zu vergrössern. Die Ferienlager werden vermehrt, um die Kinder dem Judentum zu erhalten. Insgesamt, so fasst ein Beobachter seine Erhebungen zusammen, ging die Aufnahme der Einwanderer dank der Mithilfe der Behörden und der Bevölkerung glatt vor sich, und auf der anderen Seite haben die Juden aus Algerien ihren guten Willen kundgetan, selbst mitzuhelfen, um die Schwierigkeiten zu überwinden.

Israel und „Mokini"

Tel Aviv. — Die neue Bademode des „einteiligen" Trikots also „Mokini" statt „Bikini", hat in Israel keine Chancen, obwohl die Modelle, die eingeführt werden sollten, „sogar" schmale Träger besassen. Die Polizei gab bekannt, dass jede Eva, die sich so zeige, vors Gericht zitiert würde.

Das Rabbinat hatte seinerseits bereits auch den Krieg dieser „Schamlosigkeit" im Heiligen Lande erklärt und benützte die Gelegenheit, hinzuzufügen, dass es auch gegen die Sitte gemeinsamer Strandbäder zwischen Männern und Frauen sei, selbst dann, wenn diese „komplette" Bikinis trügen. (ITA)

Katholische Araber

New York. — Das Oberhaupt der katholischen Araber in Israel, Erzbischof George Hakim von Nazareth und Galiläa, der sich auf einer Nordamerikareise befindet, erklärte in New York, dass die Beziehungen zwischen den christlichen Arabern seiner Diozöse und den Juden sich in den letzten zwei Jahren sehr gebessert hätten. Der Erzbischof ist einer der wenigen Araber, die die Erklärung des Vatikans über den Antisemitismus billigen. (ITA)

Musik in Buenos Aires

DURCH DIE KONZERTSAELE

Noch einmal war es den bonaerenser Musikfreunden vergönnt, die einzigartige Kunst des „Robert Shaw Chorale" zu geniessen, welcher einen Teil der jüngst im Colón gebotenen Werke im Rahmen der unter den Auspizien des „Mozarteum" stehenden Gratiskonzerte „de mediodía" — es war diesmal das „Cine Rex" wegen grösseren Fassungsvermögens gemietet worden — wiederholte. Auch dieses qualifizierte Auditorium war von den faszinierenden Leistungen hingerissen.

Die seit längerer Zeit von unseren Konzertsälen abwesende Helena Arizmendi und Angel Mattiello veranstalteten, von Jaqueline Ibels einfühlend am Flügel begleitet, im „Mozarteum Argentino" einen dem Lied und der Opernarie gewidmeten Abend. Die „ansprechend" singende, charmante Sopranistin war ihrer Aufgabe musikalisch eher als in ausreichender Diktion des viersprachigen Programms gewachsen, während der wie immer hervorragende Baritonist in keiner Weise Wünsche offen liess. In den Duetten von Milhaud und Mozart wurde die Diskrepanz zwischen ihm und seiner Kollegin zu Mattiellos Gunsten offenbar.

Der nordamerikanische Pianist Abbey Simon besucht Buenos Aires zum sechsten Mal. Bei seinem vor zehn Jahren erfolgten Debut ahnte man, einem nicht alltäglichen Künstler gegenüberzusitzen; bie seinen darauffolgenden Reisen wusste man, dass Simon einer der ganz wenigen ist, die nicht in der Menge untertauchen, sondern sich immer mehr in die erste Reihe spielen. Sowohl in den Sonaten Nr. 30, opus 109, e-dur von Beethoven und Nr. 3, opus 5 in f-moll von Brahms bestätigte sich diese positive Erfahrung. Und die berühmten zwölf Chopin-Etuden, opus 10, taten ein übriges, um das sich mehr und mehr in Enthusiasmus steigernde Publikum wissen zu lassen, dass man es mit einem erfahrenen, ernsten, auf die Pose verzichtenden und mit jedem Werk restlos vertrauenden Pianisten zu tun hat, dessen vollendete technische Gaben so selbstverständlich anmuten, dass man über sie hinweghört. Das überfüllte Colón spendete stürmischen Beifall und erzwang mehrere Zugaben.

In der „Sala Casacuberta" des Teatro San Martín vollzieht sich zum ersten Mal ein interessanter Zyklus „panorama histórico de la sonata". Der vierte, Ludwig van Beethoven gewidmete Abend wurde von zwei Künstlern bestritten, die in unserem Musikleben hohes Prestige geniessen: Der Violoncellist Jesé Puglisi und die Pianistin Haydee Loustaunau, welche die Sonaten Nr. 4, c-dur, opus 102, Nr. 1 und Nr. 5, d-dur, desselben opus, Nr. 2 in vollendetem und verständnisinnigem Vortrag zum Erklingen brachten. Die Pianistin bot ferner die Sonate Nr. 30, e-dur, opus 109 in ausgezeichneter Version — dieselbe Komposition, die zwei Tage zuvor Abbey Simon gespielt hatte. Es gab viel Beifall.

Der notorische amtliche Bürokratismus hat es tatsächlich fertiggebracht, dass der in aller Welt in erster Reihe stehende Meisterdirigent Willem Van Otterloo nahezu ohne vorherige Veröffentlichung plötzlich am Pult des Nationalen Symphonie-Orchesters stand. Aber die wenigen Plakate genügten, um die Colón-Sonntags-Matinée fast auszuverkaufen. In seinen wiederholten Besuchen führte uns der in jeder Hinsicht aussergewöhnliche Dirigent die Tradition seiner holländischen Heimat für die besondere Pflege dreier Meister vor Augen: Mahler, Bruckner, Beethoven.

Und dem letztgenannten war das grossartige Konzert gewidmet: Coriolan-Ouvertüre opus 62 , 4. Symphonie b-dur opus 60 und die — die Historie der gesamten symphonischen Musik revolutionierende „Eroica", Nr. 3, es-dur, opus 55. Trotz der unbegreiflicherweise auf der Bühne (und nicht, wie bei Kategorie-Konzerten üblich, auf dem überdachten Orchestergraben) erfolgten Plazierung des bisher in dieser Saison durch besagten Bürokratismus zur Untätigkeit verurteilten Nationalen Symphonieorchesters erreichte Otterloo vom ersten Takt an ein konzentriertes, ganz auf den Geist des bonner Meisters abgestelltes Musizieren. Wie stets, ohne Pose, mit betont knappen akademischen Gesten, erreichte der grosse Dirigent hervorragende Resultate in allen gebotenen Werken. Seien die noch im pianissimo wahrnehmbaren Streicher-Achtel in der Ouvertüre, sei es der unbeschreiblich weiche Einsatz der „Vierten", sei es die ideale Nachzeichnung des Aufbaues der „Eroica" — um nur wenige Details herauszugreifen, alles gelang vollendet, wenn man von wenigen Schnitzern in den Bläsergruppen absieht. Otterloo übertrug den orkanartigen Beifall jovial auf das Orchester. Mit Spannung darf man den beiden folgenden Konzerten entgegensehen.

Curt B. M. Weissstein

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5724

Erew Tischa beAw	Sonnabend, den 18. Juli
Fasten Tischa beAw	Sonntag, den 19. Juli
Erew Rosch Haschana 5725	Sonntag, den 6. September

JUEDISCHES LEHRHAUS

THG — BET ISRAEL — WIZO

BIBELKURS

(VIERZEHNTAEGIG)

Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG

6. ABEND: MONTAG, DEN 13. JULI, UM 20.30 UHR

HEBRAEISCHE KURSE

ANMELDUNGEN UND INFORMATIONEN:

CRAMER 2070 **Tel.: 73-8922**

(Bürozeit: Montag, Dienstag, Donnerstag von 15—19 Uhr)

Unsere kulturelle und Aufklaerungsarbeit

wird mit einigen wichtigen Veranstaltungen fortgesetzt.

Zeichnet und zahlt sofort!

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 10 DE JULIO DE 1964 No. 2072

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º Inq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

EIN ZEUGE WURDE GEFRAGT

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Schon hat man sich an das Bild des Auschwitz-Prozesses gewöhnt. Da sitzt der Zeuge Dr. Glowacki, vor mehr als zwanzig Jahren Leichenträger, unterwegs auf den Lagerstrassen des Konzentrationslagers, mit der Bahre oder mit dem Rollstuhl; es kam darauf an, wie gross die Zahl derer war, die da „anfiel" im täglichen Vernichtungsgeschäft. Da sitzt er nun, der Zeuge, nicht mehr im gestreiften Häftlingskleid und soll berichten, möglichst genau, mit Zahlen, Einzelheiten, Namen. Seitab sitzen die Angeklagten, keiner kann mehr mit dem Finger winken, keiner die Worte der Geschundenen abwürgen, alle angemasste Macht ist abgefallen von ihnen; wenn sie zu reden beginnen, ist Auschwitz nichts als das Höllenwerk von irgendwelchen anderen. Ihre Antwort ist „Nein" und: „Das war nicht so" und: „Da muss sich der Zeuge irren."

Der Zeuge beschuldigt den Angeklagten Klehr, allein mindestens sechzehntausend Menschen „abgespritzt" zu haben. Der Angeklagte versucht die Behauptung zu entkräften. Der Zeuge:

„Mindestens zehntausend hat er selbst getötet."

„Hat er täglich getötet?", fragt der Vorsitzende.

„Ja, in der Zeit, in der ich dort war, hat er täglich getötet."

Dem Verteidiger Dr. Göllner fällt auf, dass der Zeuge jetzt vor Gericht zum erstenmal einen bestimmten Vorfall schildert, den er bisher in der Voruntersuchung noch nicht erwähnt hat.

Der Zeuge antwortet: „Heute, nachdem ich die Gesichter dieser Mörder wiedergesehen habe, kann ich mehr sagen. Ich sehe sie wieder in ihrer Uniform. Ich kann sie mir ganz genau vorstellen bei ihrer Tätigkeit."

Dr. Glowacki spricht von den „Abspritzungen". Die bei den täglichen Krankmeldungen Ausgesuchten gingen in Block 20:

„Dort war ein Raum, hinter einem Vorhang. Dort wurden sie abgespritzt. Es war der letzte Raum vom Eingang aus. Gegenüber war der Waschraum. Diese Menschen, die von Kehr getötet wurden, wurden dann sofort in den Waschraum gebracht und dort aufgeschichtet."

Der Zeuge erinnert sich, dass manche dieser Menschen noch lebten.

Ein Fall ist ihm besonders im Gedächtnis.

„Es war ein grosser, starker, gut gebauter Mann, der sich im Waschraum hinsetzte, obwohl er gerade eine Injektion ins Herz bekommen hatte. In dem Waschraum stand ein Kessel und neben dem Kessel eine Bank. Ich erinnere mich noch, dass dieser eine mit der tödlichen Injektion mit grosser Mühe sich aufrichtete. Er stützte sich mit der Hand auf Kessel und Bank und setzte sich dann. Und dann kam Klehr hinzu und gab ihm die zweite Herzspritze und tötete ihn völlig. Klehr pflegte jedesmal in den Waschraum zu gehen und zu prüfen, wie die Leichen aussahen."

Glowacki hat ihn auch während seiner Arbeit gesehen, „wenn er abspritzte".

„Gleich neben dem Eingang stand ein kleines Tischchen, darauf waren das Phenol und eine Spritze. Daneben stand ein Stuhl, und auf diesen Stuhl sestzte sich das Opfer."

Oft kam es vor, dass die Opfer laut schrieen. Klehr wusste Rat. Er liess den Delinquenten die linke Hand, bei erhobenem angewinkelten Arm, auf den Mund legen, bekam so gleichzeitig das Herz frei „und konnte ungehindert spritzen".

„Nachdem das Opfer dann nach der Spritze auf den Boden gesunken war, kamen die Leichenträger und brachten die Leiche in den Waschraum. Oft blieben beide Türen geöffnet, so dass ich ganz genau sehen konnte, was er tat. Er hatte hohe Stiefel an, trug einen weissen Kittel mit hochgekrempelten Aermeln. Manchmal hatte er eine Gummischürze um."

Gegenwärtig sei ihm auch, so sagt der Zeuge, dass Klehr zwei Frauen durch Injektionen in die Armvene getötet habe, was er durch das offene Fenster der Baracke von draussen habe beobachten können, und dass der Angeklagte Weihnachten 1942 eigenmächtig selektiert und mit Phenol-Injektionen gemordet habe.

Der Vorsitzende: „Der Angeklagte Klehr behauptet, das sei unmöglich, zu dieser Zeit sei er überhaupt nicht dagewesen."

Der Zeuge: „Ich kann mich mit Bestimmtheit erinnern."

Der Angeklagte habe häufig allein selektiert, ohne Arzt, und die Ausgesuchten auch selbst getötet. Insgesamt habe er achtzehn- bis zwanzigtausend Menschen auf dem Gewissen.

„Welche Zahl können Sie angeben, die sich bestimmt nur auf die eigenmächtigen Selektionen des Angeklagten bezieht?"

„Er hat mit voller Bestimmtheit mehr als zehntausend ausgesucht und getötet."

„Hat er sie selbst getötet oder vielleicht doch durch einen anderen, einen Häftling, töten lassen?"

„Nein, er tötete eigenhändig."

Auch der Angeklagte Scherpe wird stark belastet, wenn er auch ,ein ganz anderer Mensch als Klehr gewesen ist. Nicht so sadistisch und kein Menschenhasser. Er war ruhiger, netter in seiner Art, Menschen zu behandeln. Ich kann mich an keinen Fall erinnern, dass Scherpe jemals einen Pfleger geschlagen oder getreten hätte wie Klehr." Aber der Zeuge hat gesehen, wie Scherpe „persönlich in Block 20 Injektionen durchgeführt hat...."

„Es geschah bei der Tötung von Kindern aus der Gegend von Zamosc. Es waren so viele Kinder, dass man sie zwischen den Baracken sammelte. Ein Teil der Kinder wurde hineingeführt in den Raum von Block 20, wo Scherpe sie tötete, ein anderer Teil spielte noch draussen. Es waren mehr als hundert."

Er erinnerte sich dieses Falles so genau, weil Scherpe plötzlich eine Pause gemacht habe.

„Wir haben gedacht, dass sein Gewissen zu ihm gesprochen hat und er deshalb das Töten der Kinder abbrechen musste. Ich kann mich ganz genau erinnern, dass er nicht mehr weitergetötet hat. Er ist weggegangen, irgendwohin. Wir haben ihn dann nicht mehr gesehen.

Die weitere Tötung übernahm Hantl. Hantl beendete das Töten der Kinder."

Dann wurde nocheinmal die Zeugin Dunja Wasserstrom vor die Richter gerufen. Landgerichtsdirektor Hofmeyer will nochmals Gewissheit. Hat Boger wirklich ein Kind an den Füssen gepackt und mit dem Kopf an die Barackenwand geschmettert? Die Aussage passe so gar nicht in das bisherige Bild des Angeklagten, obwohl er bei seinen Vernehmungen ja nichts zu wünschen übrig gelassen habe.

„Entspricht das, was Sie uns gesagt haben, der reinen Wahrheit?"

„Ich schwöre es."

Es entspricht der reinen Wahrheit, was diese Mörder getan haben. Kinder von ihrem Spiel in den Tod geschickt, mit Phenolspritzen, mit Schlägen auf den Kopf oder auf andere bestialische Weise.... Das ist die Wahrheit.

ESHKOL-INONU

Paris. — Während seines Aufenthaltes in Paris logierte der israelische Premierminister Levi Eshkol im Hotel „Bristol". Dort ist auch der türkische Premier Ismet Inonu abgestiegen. Die beiden Staatsmänner begegneten sich und eine angeregte Unterhaltung war die Folge. Eshkol bezeichnete die Konferenz nachträglich als eine „Aussprache zwischen Staatschefs benachbarter Länder, die zufällig auch Hotelnachbarn wurden"... (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Moise Tschombe, der ‚Held' von Katanga, ist in den Kongo zurückgekehrt. Präsident Kasavubu beauftragte ihn mit der Bildung einer neuen Regierung. —

Heftige Kritik übte Moskau an den Amerikanern, denen die Russen die Beschiessung von chinesischen Streitkräften in Laos zum Vorwurf machten. —

General De Gaulle besuchte den deutschen Ministerpräsidenten Ludwig Ehrhard, den er für eine deutsch-französische Union im Zuge seiner Unabhängigkeitspolitik für Europa zu gewinnen suchte. De Gaulle bemüht sich um den Ausschluss des amerikanisch-britischen Einflusses, stiess aber bei Erhard auf Schwierigkeiten. —

Aufsehen erregte die Flucht einer **Schwester Castros** nach Mexiko, die dort anticastristische Reden gehalten hat. Man zweifelt an der Bedeutung dieser Demonstration und zeigt Zurückhaltung bei der politischen Bewertung dieser Episode. —

Vor den Vereinten Nationen legte Haiti eine Beschwerde gegen die Dominikanische Republik ein, die eine subversive Bewegung gegen Haiti eingeleitet und finanziert haben soll. —

Die **Rassenkämpfe** in den USA nehmen immer schärfere Formen an, obwohl sich die Regierung um eine Lösung aufrichtig bemüht. —

Bei seinem **Besuch in Norwegen** gab Nikita Krutschew gemeinsam mit der norwegischen Regierung eine Erklärung ab, in der man sich zu der Möglichkeit friedlicher Koexistenz bekennt. —

Zum 20. Jahrestag der **Befreiung Polens** finden Beratungen in Warschau zwischen Krutschew und anderen kommunistischen Führern statt, um die schwere Krise zwischen Peking und Moskau zu besprechen und eine Entscheidung herbeizuführen. —

General George Grivas, der griechische Partisanenführer auf Cypern, sprach sich für die Vereinigung der Insel mit Griechenland aus und stellte sich damit in Gegensatz zum cypriotischen Ministerpräsidenten Erzbischof Makarios. —

Heinrich Lübke wurde zum Präsidenten der Bundesrepublik wiedergewählt. —

Aus Algerien wird eine **militärische Erhebung** gegen Ben Bella gemeldet. Die Nachrichten sind vollkommen unklar. —

Der nordamerikanische **Justizminister Robert F. Kennedy**, der in Polen zu Besuch weilte, forderte die polnische Regierung auf, sich für die Einigung Europas einzusetzen.

Friedhofsschaendung

Der Zentralrat der Juden in Deutschland hat beim Innenministerium des Landes Nordrhein-Westfalen ernste Vorstellungen wegen der kürzlichen Schändung des geschlossenen jüdischen Friedhofes in Köln erhoben. Zahlreiche Grabsteine wurden umgeworfen und einige zerbrochen. In einer Unterredung hat der Vertreter des Zentralrates auf den verheerenden Eindruck hingewiesen, den solche Ereignisse in der Oeffentlichkeit auslösen. Die Behörden haben zugesagt, alle Vorkehrungen zu treffen, um ähnliche Zwischenfälle zu verhüten. Die Behörden haben den vollen Ersatz des Schadens zugesagt. Die Wiederherstellungsarbeiten sind fast abgeschlossen.

Rot-China und die Araber

New York. — Der Korrespondent des „Herald Tribune" berichtete aus London, dass Rot-China in Asien, Afrika und Lateinamerika eine Totalkampagne gegen Israel begonnen habe.

Propaganda, psychologischer Krieg und Ueberredung von Person zu Person in höchsten Kreisen werden von den chinesischen Kommunisten planmässig betrieben. Sie steuern ihr Ziel so vehement an, dass mehrere arabische Nationen die westlichen Mächte darauf aufmerksam machten. Allem Anschein nach beabsichtigt Rot-China die erfolgreichen israelischen Projekte zur technischen Ausbildung unterentwickelter Länder zu torpedieren. Gleichzeitig betont es seine Freundschaft zu den arabischen Ländern und will diesen klarmachen, dass es ihre Interessen besser verteidigt als Sowjetrussland. Auch den unterentwickelten Ländern bietet Rot-China Schutz und Freundschaft an.

Gleichzeitig damit wird auch das „neokolonialistische" Thema in die Debatte geworfen und die nordamerikanischen Juden werden als Werkzeug der imperialistischen Politik bezeichnet. Eines der israelfeindlichen Gerüchte, das in Afrika verbreitet wird, ist, dass die nordamerikanischen Juden die israelische Infiltration in die unterentwickelten Gebiete vorbereiten.

Rot-China und seine Gewährsleute nehmen keinen Anstoss daran, nationalistische Extremisten für ihre Zwecke einzuspannen und sogar Nazi-Pamphlete in Anspruch zu nehmen, um die judenfeindlichen Vorurteile noch mehr anzufachen. (ITA)

Nachrichten aus aller Welt

„Argentinischer Tag"

Tel Aviv. — Auf der internationalen Mustermesse in Tel Aviv fand ein „Tag der Republik Argentiniens" statt, an dem der Finanzminister Sapir, Richter des Obersten Gerichtshofes, hochgestellte israelische Staatsbeamte, prominente Mitglieder des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, sowie die argentinische Handelsdelegation und Pressevertreter teilnahmen.

Nach Abspielen der Nationalhymnen beider Länder sprachen Finanzminister Sapir und der argentinische Botschafter Castells. Finanzminister Sapir erklärte, dass die Tatsache, dass Argentinien zum ersten Mal auf einer kommerziellen Ausstellung in Israel vertreten sei, den Auftakt zur Verstärkung der wechselseitigen Handelsbeziehungen gebe. Unter den 20 argentinischen Ausstellerfirmen befanden sich auch vier offizielle Vertretungen: die „Junta Nacional de Carnes", die „Dirección Nacional de Turismo", die „Dirección Nacional de Cultura" und die „Junta Nacional de Algodón". (ITA)

Antisemitismus in Algerien

Paris. — Einer der wenigen Juden, die an den Kämpfen für die algerische Unabhängigkeit aktiv teilgenommen haben, Marcel Levy, wurde zu fünf Jahren Gefängnis und empfindlichen Geldstrafe verurteilt, weil er „öffentliche Fonds veruntreut und seine Befugnisse überschritten" habe.

Die „schwerwiegenden" Beschuldigungen des algerischen Gerichts gegen Levy bestehen darin, dass er sich Augengläser und ein Tonbandgerät auf Kosten seiner Behörde reparieren liess Uebrigens wurde das Urteil auf Grund eines Gesetzes gefällt, das erst nach der Verhaftung Levys in Kraft getreten war. Die grosse französische Zeitnug „Le Monde" bemerkt zu dem Vorfall: „Nach diesem Gerichtsurteil werden nur wenige Ausländer für eine Regierung arbeiten wollen, die Gefängnisstrafen für angebliche unbewiesene Vergehen verhängen lässt." (ITA)

Angriffe gegen das Judentum

London. — In einem Hirtenbrief richtete das Oberhaupt der koptischen Kirche Aegyptens, Patriarch Kyrillos VI., scharfe theologische Angriffe gegen das Judentum. In einer in den koptischen Kirchen Aegyptens, des Sudans und Aethiopiens verlesenen Botschaft erklärte der Patriarch, die Juden des Alten Testaments hätten Jesus als Gottessohn abgelehnt und seine Kreuzigung verschuldet.

Die ägyptischen Kopten hatten Beobachter zum Vatikanischen Konzil nach Rom entsandt und politische Bedenken gegen das vierte Kapitel des ökumenischen Schemas geltend gemacht, dessen Entwurf eine Befreiung der Juden von der Schuld am Kreuzestod Christi ausspricht.

Patriarch Kyrillos rühmt in seiner Botschaft den Staatspräsidenten Nasser als Instrument der arabischen Wiedergeburt. In Aegypten leben etwa zwei Millionen orthodoxe Kopten. (AWZ)

Neue Waffen

Kairo. — Bei den Manövern, die die Aegypter kürzlich durchführten, sollen neue Waffentypen verwendet worden sein. Die ägyptische Presse, die diese Nachricht veröffentlichte, gab keine näheren Details an.

In den ägyptischen Fabriken wird gegenwärtig ein neues Raketenflugzeug hergestellt, „Kahira 300, das an Schnelligkeit alles bisher Dagewesene übertreffen soll. — (ITA)

REDAKTIONS-SCHLUSS
dieser Ausgabe: MITTWOCH, den 8. Juli, 19 Uhr.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735.104